

Buchbesprechungen

a) Süddeutschland

SCHERZER, Conrad (Herausg.): *Franken. Land, Volk, Geschichte und Wirtschaft*. Verlag Nürnberger Presse Drexel, Merkel & Co, Nürnberg, 1955. 498 S., 105 Zeichnungen, Profile und Karten im Text, 56 Bildtaf., 1 achtteilige Faltkarte zur Besiedelung Frankens sowie als Beilage 1 achtfarbige Reliefkarte von Bayern 1 : 750 000 (aus Harms, Erdkundl. Unterrichtswerk), Gln. DM 19.50

Warme Aufnahme ist diesem sehr ansprechenden Werk in Franken selbst sicher. An den fränkischen Heimatfreund wendet es sich zunächst und dabei in erster Linie an den Lehrer. Es kann aber darüber hinaus all denen, die über diesen Teil Süddeutschlands eingehendere und zuverlässige Kenntnis suchen, nachdrücklich empfohlen werden. Franken ist hier erfreulicherweise nicht als das politische Gebiet der drei fränkischen Regierungsbezirke Bayerns aufgefaßt, sondern als die kulturgeographische Einheit des fränkischen Stammesgebietes, das freilich mit breitem Saum gegen die Nachbargebiete abgegrenzt ist. So sind z. B. die neckarfränkischen Gaualdschaften Nordwürttembergs und sind die zu den bayerischen Regierungsbezirken Schwaben, Oberbayern und Oberpfalz gehörigen Teile der südlichen Frankenalb mitbehandelt.

Der Herausgeber, Conrad SCHERZER, hat eine Anzahl von Mitarbeitern, fast ausschließlich Schulleute wie er selbst, herangezogen. Den Grundstock des Buches bildet aus der Feder von Helmuth FÜCKNER eine stark geologisch unterbaute geographische Beschreibung der einzelnen landschaftlichen Teile Frankens, bei der auch die kulturgeographische Seite nicht zu kurz kommt. Daß diese Darstellung als „Vergleichende Landschaftskunde“ bezeichnet wird, bedeutet eine irriige Anwendung dieses Begriffes, der in der geographischen Fachwissenschaft für eine wesentlich andere Betrachtungsrichtung bereits festgelegt ist. Die Schilderungen und Darlegungen sind sehr inhaltsreich und verraten klaren geographischen Blick sowie insbesondere ein ausgesprochenes didaktisches Geschick. Kartendarstellungen und sonstige Skizzen begleiten neben ausgezeichneten Bildbeigaben auf Tafeln den Text; von Kausalprofilen wird öfters Gebrauch gemacht. — Diesem geographisch-geologischen Hauptteil schließen sich weitere Abschnitte an, in denen einzelne Wissensgebiete eingehendere Behandlung finden. Ein Kapitel ist der Pflanzen- und Tierwelt gewidmet. Der Herausgeber konnte bei den floristischen Schilderungen auf Material seines verstorbenen, sehr verdienten Bruders Hans SCHERZER zurückgreifen, das, soweit es nicht druckreif war, von Irene STAHL überarbeitet wurde. Wertvolle faunistische Beiträge fügten Cornel SCHMITT und Josef DIETZ hinzu, während der Herausgeber selbst, z. T. gemeinsam mit C. SCHMITT durch eine Besprechung des Naturschutzes mit einer Übersicht der Naturschutzgebiete Frankens dieses Kapitel abrundet. — Höchst dankenswert sind weiterhin zwei Kapitel, in denen einem der Konservator für Vor- und Frühgeschichte am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, Georg RASCHKE, die Vorgeschichte Frankens behandelt, während im zweiten Wilhelm KRAFT eine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung Frankens von der Römerzeit bis zur Zeit der Sachsenkaiser gibt. — Anhangsweise hat der Herausgeber gemeinsam mit Heinrich WINDISCH schulpraktische Anleitungen zusammengestellt, die sich ganz ausgesprochen an den Lehrer wenden, aus denen aber einige Zeichnungen auch allgemeineres Interesse finden können.

Der stattliche Band ist ein überaus reichhaltiges, in sich wohlausgewogenes heimatkundliches Handbuch, das auch sachlich im wesentlichen zuverlässig ist. Wie dem Vorwort entnommen wird, soll es noch eine Erweiterung erfahren durch einen zweiten Band, für den Kapitel über die neuere Geschichte, die Volks- und Sozialkunde, die Kunstgeschichte und die Wirtschaft vorgesehen sind. Außerdem ist als Ergänzung ein „Natur- und kulturkundliches Taschenwanderbuch durch Franken“ geplant.

O. Berninger.

BOG, INGOMAR: *Dorfgemeinde, Freiheit und Unfreiheit in Franken*. — Quellen und Forschungen zur Agrargeschichte, hg. von H. Lütge, G. Franz und W. Abel, Band III. 88 S., Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1956, Gl., DM 9.50.

Ein für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte dringliches Problem ist das der alten Dorfgemein als Trägerin der früheren dörflichen Rechtsverhältnisse, die durch das

Gemeindeedikt von 1808 bzw. 1818 unter Bildung der politischen Gemeinde durch neue ersetzt worden sind, was aber zu großen Schwierigkeiten und Kompetenzstreitigkeiten führte. Diese verwickelten Verhältnisse infolge Beibehaltung alter Rechte und Schaffung neuer sind aber nur durch eingehende Forschungen zu lösen, wobei vor allem die sozialen Gesichtspunkte zur Klärung herangezogen werden müssen. Da in Franken die sozialgeschichtliche Seite der Forschung bislang noch weniger in Erscheinung getreten ist und die Frage der Dorfgemein, der Freien und Unfreien ein über das Regionale weit hinausgehendes Problem darstellt, soll die vorliegende Untersuchung, die auf reicher Kenntnis der allgemeinen agrarhistorischen und der Spezialliteratur fußt, sowohl der Aufhellung der Rechtsverhältnisse in Franken dienen, als auch einen Beitrag zur Problemstellung an sich bieten. Durch die hier angezeigte Ausgabe der Abhandlung in Buchform, die eine erweiterte Fassung der in den Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik erschienenen Arbeit ist, ist dieser Problemkreis einem größeren Kreis von Fachleuten und Interessierten zugänglich gemacht worden, was sehr begrüßt wird. G. Höhl.

KREISEL, HEINRICH: Burgen und Schlösser in Franken. Aufnahmen von Helga Schmidt-Glabner, in: Deutsche Lande, Deutsche Kunst, begründet von Burkhard Meier. 53 S., Text mit 19 Skizzen, 1 Übersichtskarte und 96 ganzseitigen Aufnahmen. Deutscher Kunstverlag GmbH München-Berlin 1955. Gl. DM 15.—, kart. DM 12.—

Den historischen, landschaftlichen und architektonischen Wert fränkischer Burgen und Schlösser in seiner Ganzheit zu bieten, finden sich ausgewogener Text, meisterhafte Bilder und wichtigste Grundrißzeichnungen zusammen. Aus dem allen erwächst dem Leser und Betrachter die Vielfalt der geschichtlichen und kunstgeschichtlichen Kräfte, die gerade in dem territorial so zersplitterten Franken überaus reichen Ausdruck fanden. Besonders bedeutungsvoll ist, daß aus allen baugeschichtlichen Perioden, von der Romanik angefangen, eine Fülle von Beispielen erhalten geblieben ist, die das Bild eigenständiger fränkischer Burgen- und Schloßbaukunst rundet. Den meisten Genuß hat man beim zusammenhängenden Lesen des Buches, wenn man sich von der Darstellung des geistig-kulturellen Hintergrundes führen läßt. Zahlen an den Textseiten verweisen auf die Bilder. Will man sich aber z. B. über eine Burg, die zu Schloß und Festung im Laufe der Jahrhunderte ausgebaut wurde und so eine Stilvielfalt, ja auch oft Bedeutungswandel in sich birgt, orientieren, dann gibt das Buch leider keine Möglichkeit raschen Sichzurechtfindens infolge der Anordnung des Stoffes nach zeitlichen Querschnitten. Ein Register ist da sehr wohl am Platze, was bei einer Neuauflage zu berücksichtigen wäre. Damit wäre zugleich auch eine kurze Übersicht gegeben, aus der man die besprochenen Burgen und Schlösser aus dem — bayerischen — Franken ersehen könnte. Zu einem Teil übernimmt das wohl die Übersichtskarte, deren Hauptzweck aber weit mehr die Veranschaulichung der landschaftlichen Verteilung ist. Das ist sehr angenehm, da sich mit dem Namen von Burg und Schloß auch gleich die richtige landschaftliche Lage in der Vorstellung verbinden läßt (bis auf die Jägersburg bei Forchheim!). Es ist aber bedenklich, in eingebürgerte Landschaftsnamen zum Zwecke der größeren räumlichen Zusammenfassung wezensfremde Bestandteile einzubeziehen, wie beim Steigerwald und Fichtelgebirge und auch der „Fränkischen Schweiz“. Außerdem wäre es vorteilhaft, den Leser nicht erst von Text und Karte und umgekehrt nach den Gründen der getroffenen Auswahl der Beispiele suchen zu lassen, sondern sie gleichsam als Leitmotiv vorzustellen. Diese Dinge ließen sich sehr leicht ändern. Alles in allem aber ist der Bildband eine schöne Gabe, an der man sich gerne in besinnlichen Stunden erfreut. G. Höhl.

SCHWAB, LUDWIG: Regensburg, Heimat und Welt. Mittelbayerische Druckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Regensburg. 1950. 336 S., 59 Zeichnungen und 16 Karten.

Das vorliegende Buch ist im schönen und anerkennenden Sinne ein Heimatbuch, das weitesten Kreisen eine lebendige Vorstellung von dem Entwicklungsgang Regensburgs und seiner Bedeutung zu allen Zeiten zu vermitteln vermag, da man es wie eine spannende Geschichte lesen kann. Der Wissensdurstige findet noch dazu genügend weitere Anhaltspunkte in den beiden Zeittafeln und in den Kärtchen über die Entstehung der Regensburger Landschaft und die Stadtentwicklung. Ein Nachschlageregister tut das

seine. Für Herz und Gemüt sind die duftigen Zeichnungen P. RATTELMULLERS nach alten Stichen und Bildern und die in das erste Kapitel Landschaft und Menschen eingestreuten Sagen und Gedichte.

So kann wohl jeder Freude haben, besonders an dem zweiten, dem historischen Teil, in dem die Stadt im Mittelpunkt steht. Der erste Teil, der die fünf großen Landschaftseinheiten der Regensburger Umgebung behandelt, lehnt sich oft noch an die schon veraltete Darstellungsweise der geologisch-geographischen Verhältnisse an. Außerdem wären die beiden Abschnitte über die Regensburger topographischen und verkehrsgeographischen Lagebeziehungen vielleicht besser zusammen besprochen oder dann anders benannt worden, und ein paar recht hartnäckige Druckfehler, z. B. bei der Hallstattzeit, die bekanntlich nach dem österreichischen Fundplatz genannt ist, sind etwas matte Stellen. Doch ließe sich das in einer zweiten Auflage gut beheben. G. Höhl.

SCHLOGL, ALOIS Dr.: Bayerische Agrargeschichte. Die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft seit Beginn des 19. Jahrhunderts. Bayerischer Landwirtschaftsverlag München, 1954. 916 S.

Offensichtlich auf Grund der Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten liegt uns nunmehr ein umfassendes Werk über die Entwicklung der bayerischen Landwirtschaft vor. Es ist eigentlich viel mehr, als sein Titel verrät, denn ausführlicher als die eigentliche Agrarwirtschaft werden Tierzucht, Jagdwesen, Forstwirtschaft und andere Sachbereiche behandelt. Wertvoll sind insbesondere die gründlichen Ausführungen über die Entwicklung der Flurbereinigung und der kulturtechnischen Unternehmungen sowie über die wichtigsten Gesichtspunkte bei der Durchführung entsprechender Maßnahmen, da man andernorts kaum zusammenhängende Erörterungen über diese Dinge finden dürfte. Sehr eingehend werden die organisatorische, administrative und beratungstechnische Entwicklung auf dem landwirtschaftlichen Sektor sowie das Fachschulwesen beschrieben. Mit Liebe wird dabei der zahlreichen Persönlichkeiten gedacht, die in der bayerischen Landwirtschaft eine fördernde Rolle gespielt haben; dies geht auch aus den zahlreichen eingefügten Portrait-Abbildungen und aus einem Personenregister mit über 900 Namen hervor.

In Art und Aufbau seines Inhalts verleugnet das Buch in keiner Weise, daß es aus der Feder von Verwaltungsfachleuten mit umfangreichen Kenntnissen von den mannigfachen komplizierten organisatorischen Zusammenhängen stammt. Will man aus dem Werk jedoch etwas über die regional differenzierte Entwicklung des Getreideanbaues erfahren, über den geschichtlichen Werdegang der Bamberger Gemisekulturen oder über ähnliche Fragen, so wird man enttäuscht. Der Geograph vermißt weitgehend den regionalen Gesichtspunkt; er würde wünschen, daß neben dem Personenregister ein ebenso umfangreiches Ortsregister stünde. Aber auch weitere Kreise werden nach Begriffen wie „Getreideanbau“ oder „Feldfrüchte“ im Inhaltsverzeichnis vergeblich suchen; schlägt man z. B. Angaben über die einzelnen Getreidearten mit Hilfe des Sachregisters nach, dann offenbart sich tatsächlich die äußerst magere Behandlung dieser agrargeschichtlich zweifellos betrachtenswerten Objekte. Den Hausformen sind immerhin 27 Seiten mit mehreren Abbildungen gewidmet, dagegen fehlen leider Abschnitte über die in Bayern vorkommenden Siedlungs- und Flurformen, auf die der Geograph besonderen Wert legen würde. Demgegenüber sind dem Kapitel „Tierzucht“ mehr als 100 Seiten gewidmet, und etwa 330 Seiten behandeln die staatliche Lenkung und Beratung der Landwirtschaft.

Umso mehr sei aber hervorgehoben, wie gründlich sich das Buch gerade diesen Dingen widmet, über die man sich wohl an keiner anderen Stelle in so zusammenhängender Weise orientieren kann. Nur der Titel des gesamten Werkes trifft nicht ganz den Gegenstand der Darstellung. Außerdem fragen wir uns, ob man bei der Behandlung agrargeschichtlicher Probleme eines Landes geographische Kategorien nicht doch etwas mehr berücksichtigen sollte. W. Thauer.

BAEDEKER, KARL: Wiesbaden, Mainz, Rheingau—Rheinhesen, Reisehandbuch. Malente 1956, 160 S., 1 Übersichtskarte, 4 Stadtpläne, zahlr. Federzeichnungen. Flex. DM 6,80

Vorliegender Band ist der siebente in der Reihe der „Städteführer“ des Verlages, mit denen dem Reisenden kleine, handliche Taschenbändchen eines begrenzten Ge-

bietet zur Verfügung gestellt werden. Neben den Städten Wiesbaden und Mainz, die in der bekannten Weise dem Besucher erschlossen werden, erfahren die Weinbau-Landschaften Rheingau und Rheinhessen eine Darstellung. Vom Rheingau führen die beschriebenen Routen in den südlichen Teil des westlichen Taunus (bis Wispertal und Idstein) hinein. Für Rheinhessen liegt das Schwergewicht auf Worms und Oppenheim. Eine sehr summarische Beschreibung der „Sehenswürdigkeiten“ des Rheintales zwischen Mainz/Wiesbaden und St. Goar, die nur für den Dampferreisenden gedacht ist, schließt das Bändchen ab. Den Städte- und Routenbeschreibungen sind kurze, allgemein verständliche Kapitel zur Kulturgeschichte, über Rhein und Rheinschiffahrt und eine nette kleine Weinkunde vorangesetzt. Die Routenbeschreibungen des Rheingaus und Rheinhessens sind durch einige landeskundliche Bemerkungen eingeleitet, die man sich etwas vertiefter gewünscht hätte. Die hier vorkommende Bezeichnung „Rheingaugebirge“ sollte in einer 2. Auflage herausgenommen werden, zumal nicht ganz ersichtlich wird, was hiermit gemeint ist. Die beschriebenen Landschaften sind Rheingau und Taunus. Für den Quartitzug der „Höhe“, den Namen „eigentlicher Taunus“ zu verwenden, ist ebenfalls unangebracht.

Der Text ist von einer größeren Zahl von Federzeichnungen durchsetzt und durch die Stadtpläne von Wiesbaden, Mainz, Worms und Oppenheim ergänzt. Weniger befriedigt die Übersichtskarte, die zwar einen Gesamtüberblick gibt, für den Reisenden auf seinen Wegen jedoch zur Orientierung kaum ausreichend sein dürfte. Hier wäre die Beifügung von 1 oder 2 Kartenausschnitten größeren Maßstabes wünschenswert gewesen.

A. Krenzlin.

b) Übriges Deutschland und Nachbargebiete

SCHEFFLER, Karl: *Deutsches Land in 111 Flugaufnahmen*. Verlag Robert Langewiesche, Königstein im Taunus 1954. 112 Kunst- druckseiten, kart. DM 4.80

„Das ist die Stimme dieses Buches: es will dem Gedanken der geistigen, der kulturellen Einheit dienen — im vielfältig gestalteten deutschen Vaterlande und im vielfältig bewegten deutschen Menschen. Es will die Liebe zu Deutschland vertiefen durch den Blick aus der Höhe.“ Mit diesen Worten beschließt Karl Scheffler seine Einleitung, die mit feinem Empfinden auf die geographisch-psychologischen Züge Deutschlands wie auf das historisch-Gewordene eingeht. Dann aber sprechen nur die Bildtafeln, die uns vom Industriegebiet des Niederrheins flußaufwärts nach Schwaben und Bayern führen, dann in weiterem Flug über die Städte Frankens ins burgenreiche Hessen, nach Thüringen und Sachsen. 10 Bilder stammen aus dem verlorenen, aber nie vergessenen deutschen Osten, 20 aus dem mitteldeutschen Bereich jenseits der Zonengrenze. Mehrere Luftaufnahmen vermitteln uns die Anlage norddeutscher Hansestädte, und unsere Reise klingt aus am Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald. Oft schon ist die hohe Bedeutung von Luftbildaufnahmen für den Geographieunterricht wie überhaupt für geographische Betrachtung betont worden. Bedürfte es eines Beweises hierfür, so sollten die Bilder dieses Bandes sprechen: zwanglos sind sie aneinandergereiht, und doch erscheint manches bewußt nebeneinander gestellt: die beiden Spornsiedlungen Kallmünz und Passau, die aber nichts als diese topographische Bindung gemeinsam haben; Schloß Bruchsal und das Heidelberger Schloß; geometrische Form einerseits und Anpassung an die landschaftlichen Verhältnisse andererseits; Stralsund und Hamburg; zwei alte Hansestädte, die eine fast verträumt, eingebettet in die weichen Formen der Natur, die andere weitergewachsen und gestaltet von menschlichem Willen nach streng rationalem Prinzip.

Der überaus ansprechende Bildband bringt in knapper Form nicht nur einen weitgehenden Einblick in das Wesen deutscher Landschaften, sondern gibt einen Überblick, der in mancher Hinsicht mehr zu sagen vermag als ein geschriebenes Buch von gleichem Umfang, indem hier das schauende Betrachten des einzelnen ohne rationalen Zwang angesprochen wird. Für den Schulunterricht ist gerade deshalb das Buch besonders zu empfehlen. Darüber hinaus hat es aber jedem, der nur irgendwie Sinn und Seele hat für das Erleben unserer gesamtdeutschen Heimat, sehr viel zu geben. Der niedrige Preis ist umso beachtlicher, als dank eines sorgfältigen Druckverfahrens die plastische Wirkung der Abbildungen (besonders S. 11, 13, 41, 75 u. a.) ganz hervorragend ist.

W. Thauer.

FRANKE, HERBERT W.: Wildnis unter der Erde. — Die Höhlen Mitteleuropas als Erlebnis und Abenteuer. Verlag F. A. Brockhaus, Wiesbaden, 1956, 223 Seiten, 32 teils farbige Tafeln, Gl. DM 13.50

Aus einem reichen Schatz schöner Erinnerungen an gelungene Höhlenbefahrungen entstand dieses Buch. Mit einem Gegenstück zu den zahlreichen Schilderungen froher, gipfelstürmerischer Vorstöße in die lichten Höhen der Alpen führt Verfasser seinen Leser in die Wunderwelt der grandiosen Döme, Hallen und Abgründe unter der Erde. Namen bekannter Objekte, die sich zum Teil nur dem touristisch und im Klettern Erfahrenen erschließen, tauchen auf, wie die Peggauer Höhlen bei Graz, die Tantalhöhle im Tennengebirge oder das Hölloch in der Schweiz, um nur einige zu nennen. Aber auch die als Schauhöhlen einem größeren Kreis zugänglichen Dachstein-Rieseneishöhlen oder die Eisriesenwelt im Tennengebirge bei Werfen finden eine Würdigung. Daß daneben die wesentlich bescheideneren Höhlen auf deutschem Boden, insbesondere die der fränkischen Alb, etwas weniger ausführlich behandelt werden, ist verständlich. Begrüßenswert ist es, daß Verfasser sich keineswegs auf eine reine Schilderung seiner Erlebnisse im Innern der Erde beschränkt, sondern auch versucht, dem Leser das Wesen des Karstphänomens etwas näher zu bringen. Zahlreiche vorzügliche Photos, darunter einige Farbaufnahmen, tragen zur Ausstattung des Buches bei. Fl. Heller.

RADIG, WERNER: Die Siedlungstypen in Deutschland und ihre frühgeschichtlichen Wurzeln. Deutsche Bauakademie. Schriften des Forschungsinstitutes für Theorie und Geschichte der Baukunst. Henschelverlag Berlin 1955, 183 S., 145 Abb. i. T., Hl., DMO 10.50.

Das Buch ist vom Standpunkt des Architekten und Städteplaners aus geschrieben, dem heute die wichtige Aufgabe des Wiederaufbaus der Städte und die Bewahrung der Tradition, soweit sie wesentlich für das Heimatbild ist, zufällt, sodaß es für ihn unumgänglich ist, sich mit den Grundlagen der ländlichen und städtischen Siedlungsformen zu befassen. Daher zeigt der Verfasser, der schon seit den dreißiger Jahren mit einschlägigen Forschungen hervorgetreten ist, auf die Notwendigkeit hin, die frühgeschichtlichen Wurzeln der Siedlungstypen bis in die Steinzeit zurückzuverfolgen. Daraus ergibt sich reiches, von vielen Abbildungen unterstütztes Material, das für die Vor- und Frühgeschichte, das frühe Mittelalter und das Zeitalter des Feudalismus geboten wird. Dabei wird besonderer Wert auf die Herausarbeitung des Zusammenhangs der Gesellschaftsformen des siedelnden und wirtschaftenden Menschen mit den von ihm geschaffenen Siedlungstypen gelegt. Doch nicht nur der Architekt wird mit diesem Buch angesprochen, auch der Geograph und Siedlungshistoriker findet darin viel Wissenswertes, z. B. über die Verbreitung der frühgeschichtlichen Dorf- und Gehöftformen, die ländlichen Siedlungs- und Flurformen und die Stadtkultur des Mittelalters. Trotz des umfangreichen Schriftenverzeichnisses vermißt man aber gerade hierfür einige neuere Fachliteratur, wie ENNEN und PLANITZ, was wohl an den schwierigen Beschaffungsmöglichkeiten gelegen hat. G. Höhl.

SCAMONI, ALEXIS: Waldgesellschaften und Waldstandorte, dargestellt am Gebiet des Diluviums der Deutschen Demokratischen Republik. Akademie-Verlag Berlin 1954². VI und 186 S., 36 ein- und mehrfarb. Abb., 19 Kart., 9 Tab. und 1 Ausschlagtafel. Hl. DM 21.—

„Um die Natur zu beherrschen, muß man ihre Gesetze kennen“. Dieser letzte Satz des vorliegenden Werkes ist zugleich sein Programm. Im ersten Drittel des Werkes wird die wissenschaftliche Standortkunde erörtert: Klima, Geologie und Verbreitung der aufgeführten 46 Standortformen, die zu höheren systematischen Einheiten zusammengefaßt werden, sowie die ihnen zukommenden Bodentypen, natürlichen Waldgesellschaften und die jeweils anzubauenden Holzarten werden aufgezählt und kurz erläutert. Aus diesem ersten, mehr eine Übersicht gebenden Teil, verdienen die musterhaft schönen Farbbilder von Bodenprofilen besondere Erwähnung.

Die übrigen Seiten füllt die vegetationskundliche Übersicht. Es werden fünfzehn Waldgesellschaften angegeben, mit Untergesellschaften und Varianten (Angabe der Wirtschaftsholzarten, der biologischen Holzarten und der Standortzugehörigkeit) sowie von anderen Soziologen aufgestellte vergleichbare Waldgesellschaften.

Das Buch bietet eine Fülle von Anregungen und Beobachtungen, die — besonders im letzten Kapitel — eine klarere Gliederung verdienen würden. Angemerkt sei, daß der Verfasser im Hinblick auf die Verwendung in der Praxis des Waldbaues die Charakterartenlehre BRAUN-BLANQUETS ablehnt und an ihrer Stelle die natürliche Holzartenkombination der Ausscheidung natürlicher Waldgesellschaften zugrunde legt. Die Differenzierung dieser unteren Einheiten erscheint ihm nach den Methoden E. DU RIETZ' rascher und vor allem dem Organismus der Wälder entsprechender möglich; aber auch der Versuch einer Zusammenfassung zu höheren Einheiten nach der Charakterartenlehre führe zu einer Sprengung der natürlichen Einheit der Waldgesellschaften — vor allem wohl, wenn Baum- und Krautschicht gemeinsam behandelt werden.

Besonders dankenswert ist die Anführung reicher neuerer Literatur, mit der sich der Verfasser z. T. eingehend auseinandersetzt. Zum Schluß mögen, ohne den Wert des reichen Stoffes in gedrängtester Form behandelnden Werkes irgend herabsetzen zu wollen, noch drei Wünsche angeführt werden: Sorgsamere Kartenzeichnung (so z. B. Kte. 9), in einer Neuauflage ein kurzer lexikalischer Teil mit den Definitionen der wichtigsten Fachausdrücke sowie etwas bessere Sprachpflege würden das Verständnis des Werkes außerhalb der engsten Fachwelt wesentlich fördern. K. Thorn.

BROHMER, PAUL: Meeresstrand (Deutschlands Pflanzen- und Tierwelt; Führer durch die heimischen Lebensräume). Quelle und Meyer, Heidelberg 1955, VI und 162 S., 258 Abb., Gl. DM 11.80

Wem der altbekannte „Kuckuck“ oder der Kosmos-Strandführer nicht reichen, der wird zu diesem Büchlein greifen. Über 1 200 Pflanzen- und Tierarten des Strandes und der Uferzone werden beschrieben, wobei der botanische zum zoologischen Teil sich etwa wie 1 : 4 verhält.

Angaben zur Morphologie, Physiologie und Ökologie beleben und ergänzen den reinen Bestimmungstext und ermöglichen jedem Interessierten Einblicke in das Leben der Einzelarten sowie der Okotope. Die Bestimmungstabellen sind — je nach Bedarf — systematisch, oder (vor allem innerhalb der großen systematischen Gruppen) nach einfachen Merkmalen geordnet. Die ausgezeichneten Abbildungen sollen noch besonders hervorgehoben werden. Der schnelleren Übersicht halber sollten vielleicht grundsätzlich die lateinischen Artnamen fett gedruckt werden, der Wechsel in der Schriftart — bei bekannteren deutschen Namen sind diese fett gedruckt — stört etwas. K. Thorn.

KOHL, HORST: Die Standortverteilung der Hochseefischerei der deutschen Nordseehäfen und ihre natürlichen Bedingungen. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1954, 191 S., 5 farb. Karten, 3 Kartenskizzen, 2 Tafeln, Hl., DMO 13.50.

KOHL gehört dem Institut für Politische und Ökonomische Geographie der Humboldt-Universität in Berlin an. Die Standortverhältnisse der Hochseefischerei der Nordseehäfen werden daher vom marxistisch-leninistischen Standpunkt her gesehen. Ausgehend von den natürlichen Bedingungen der Hochseefischerei gibt KOHL eine Darstellung der Entwicklung der Standortverteilung der Hochseefischerei; die drei Produktionsparten der Hochseefischerei, die Große Hochseefischerei, die Große Heringsfischerei und die Kleine Hochseefischerei werden gesondert behandelt. Die deutsche Hochseefischerei wird nun besonders unter den Bedingungen des „Kapitalismus der freien Konkurrenz“ seit der Mitte des 19. Jahrhunderts sowie unter denen des „Monopolkapitalismus“ usw. gesehen. Die Darstellung führt bis in die Verhältnisse nach dem zweiten Weltkriege hinein.

Mit der Gründung der Emdener Heringsfischerei im Jahre 1872 setzte in Deutschland die Große Heringsfischerei ein. Die Fahrzeuge bildeten zu Beginn sechs Segellogger. Daß die Gesellschaft — um bei diesem Beispiel zu bleiben — in finanzielle Krisen geriet und vom Staate subventioniert werden mußte, ist Tatsache. KOHL geht daran

vorbei, daß diese Mittel mit dazu verwendet wurden, die Qualität der Netze zu heben und sich die Anzahl der Logger bis zum Jahre 1884 auf dreizehn erhöhte. Auch das Bemühen der Gesellschaft, einen geeigneten Stamm von Seeleuten zu erhalten, spricht nicht gerade von reiner Profitgier. Als der Dampfer in Erscheinung trat, war der erste Hafenstandort der deutschen Dampffischerei Geestemünde. In dem ehemaligen Schiffszimmermann, nachmaligen Fischhändler und Begründer der deutschen Hochseefischerei, Friedrich Busse, den „Kapitalisten“ sehen zu wollen, dürfte ebenso zu weit führen.

Die wesentliche Veränderung der Standortverteilung der Großen Hochseefischerei gegenüber den Verhältnissen vor dem zweiten Weltkrieg wurde vom Verf. herausgestellt. Der neue deutsche Fischereihafen Kiel ist zu den großen Fischereihäfen dazugekommen. Zusammenfassend hebt KOHL als besonderes Kennzeichen für die westdeutsche Hochseefischerei den periodischen Wechsel der Fanggebiete hervor.

W. Kucher.

SCHOTT, CARL: Die Naturlandschaften Schleswig-Holsteins. (Geschichte Schleswig-Holsteins, Lieferung 1). Karl Wachholtz-Verlag Neumünster 1956. 110 S., 31 Abb., 3 Karten 1 : 500 000 im Anhang, Gl. DM 19.60.

Der um die Landeskunde Schleswig Holsteins verdiente Autor gibt, gewissermaßen als Abrundung seiner langjährigen Tätigkeit am Geographischen Institut der Universität Kiel, eine zusammenfassende Darstellung der Entstehung und Gliederung der Naturlandschaften unseres nördlichsten Landes, die nicht nur den Geographen als ausgezeichnete Übersicht wärmstens empfohlen sei. Obwohl Teil eines Geschichtswerkes und als dessen — freilich nur die physischen Verhältnisse berücksichtigende — geographische Einführung gedacht, trägt das Buch doch völlig selbständigen Charakter. Ausführlich werden die eiszeitlichen und postglazialen Ablagerungen behandelt. Vielfach bewegt sich die Darstellung dabei in einer Diskussion der morphologischen Formung als solcher, d. h. unter eingehender Analyse der Vorgänge und des Kräfte-spiels, so daß der Leser über den regionalen Befund hinaus zugleich über allgemeine Probleme, beispielsweise der Küstenmorphologie, orientiert wird. Ähnliches gilt von den Kapiteln über die Böden und die Vegetation. Der Text ist knapp, flüssig und ohne viele Wenn und Aber abgefaßt. Er zeugt von gründlichster Vertrautheit mit der Materie. Die Feder wird mit Überzeugungskraft und Sicherheit geführt, manchmal unter Verzicht auf vorsichtige Nuancierung, etwa wenn S. 49 etwas zu lapidar steht, das Klima des Südostens von Schleswig-Holstein habe „stark kontinentales Gepräge“, — oder wenn S. 50/51 die Sommerregen als Monsunregen schlechthin und der Altweibersommer als beginnender Wintermonsun bezeichnet werden. Auf ein paar Einzelheiten, die vielleicht bei einer sicher zu erwartenden Neuauflage Berücksichtigung finden könnten, sei noch hingewiesen: Bei Besprechung der charakteristischen Niederschlagsverteilung sollte nicht nur die Erwärmung des Landes als niederschlagssteigernder Faktor, sondern nicht minder der reibungsbedingte Luftmassenstau (bzw. sein niederschlaghemmendes Gegenteil an der Ostküste) berücksichtigt werden. Dadurch erklärt sich auch zwangloser die Niederschlagsarmut Fehmarns, das der Verf. nicht ganz glücklich — wohl nur gemeint im Sinne des europäischen Großklimagefälles — zusammen mit Ostholstein als die „kontinentalste Landschaft Schleswig-Holsteins“ (S. 57/58) bezeichnet, zumal ihn die kurz darnach notierte Gewitterarmut der Insel hätte stutzig machen müssen. Die abgedruckte SOLTAU'sche Karte der Nebeltage stimmt leider mit den offenbar auf neuem Material fußendem Textangaben S. 60 gar nicht überein; auch daß kalte Luft, die über warmes Meer streicht, zu Nebelbildung führe, ist in dieser Form nicht haltbar. Man sollte auch nicht vergessen, daß sich das für das Sommerhalbjahr angegebene See-Landwindphänomen lediglich bei den seltenen Hochdruckwetteranlagen einstellt. Bei der Vergleichstabelle eines Bodenprofils S. 66 ergeben die relativen Anteile für 2 m Tiefe zusammen 117,5%!

J. Blüthgen.

EHWALD, ERNST: Vergleichende Forstklimatologie des Thüringer Gebirges und benachbarter Mittelgebirge (Wiss. Abh. Nr. 11 d. Dt. Akad. d. Landwirtschaftswiss. Berlin) Dt. Bauernverlg. Berlin 1956, 184 S., 47 Abb., 34 Tab., 12 farbige Karten; Gl. DMO 46.—.

Das Buch, eine geographische Dissertation (1954) aus Jena, ist in erfreulicher enger Zusammenarbeit mit Geographen und Meteorologen entstanden. Der Verf., jetzt Professor für forstliche Bodenkunde und Standortlehre in Eberswalde, hat vor allem den geographischen Vergleichsgesichtspunkt in den Vordergrund gestellt, um auf diese Weise eine stärkere regionale Differenzierung herauszuarbeiten, was als Positivum herausgestellt sei. Vergleichsgebiete sind der Harz, das Sauerland, der Schwarzwald, Oberschwaben, das Erzgebirge und das Riesengebirge. Infolge dieser Vergleichsgesichtspunkte trägt das Werk zwangsläufig stark referierenden Charakter. So werden verständlicherweise FLOHN's Mitteleuropabuch und KOCH's Thüringer Wetterheimatkunde (sic!) ständig herangezogen. Gleichwohl zeigt die Literaturschau auch auffällige Lücken. So vermißt man die leicht zugängliche Untersuchung über den Riesengebirgsföhn von Ingrid WEISS, obwohl ein eigener Abschnitt des Buches dieser Frage gilt. Desgleichen fehlt die Arbeit von ORTMEYER über die NO-Kälteeinbrüche in Mitteleuropa, von der weitergespannten, jedoch manchen regionalen Hinweisen bietenden Untersuchung des Ref. über die klimatologische Bedeutung der Kaltlufteinbrüche ganz abgesehen. Bereits die Aufgliederung in die Kapitel Stau und Föhn, Niederschläge, Temperatur sowie — ziemlich kurz — die übrigen wichtigeren Elemente läßt erkennen, daß die übliche und analytische Methode gewählt wurde und die Klimastatistik dabei weit stärker zu Worte kommt als die Synoptik und Wettertypenlehre. Das zugrundeliegende Material sind die im bekannten Tabellenband der Klimakunde des Deutschen Reiches 1939 veröffentlichten Zahlen, die in mannigfacher Weise z. T. auch über die bisher publizierten Arbeiten hinausgehend geordnet und ausgewertet werden. Darin liegt der spezifische Wert des Buches, während der Witterungsklimatologe und Synoptiker etwas enttäuscht sein wird. Die Ausstattung ist hervorragend; man fragt sich jedoch, ob es angesichts des hohen Preises wirklich notwendig war, die zahlreichen Kärtchen mit Höhenschichten bzw. Isothermen (z. B. Karte 11!) und Stationssignaturen mehrfarbig zu drucken, zumal das Papier nicht das beste ist. Vor allem aber ist das Buch mehr eine allgemeine, denn eine „Forst“klimatologie der betreffenden Gebirge. Die Bezugnahme auf spezifisch forstklimatologische Fragestellungen geschieht nur äußerst sporadisch.

J. Blüthgen.

SCHULTZE, JOACHIM: Jena. Werden, Wachstum und Entwicklungsmöglichkeiten der Universitäts- und Industriestadt. 271 S., 11 Abb., 13 Taf. und 7 Ktn., VEB Gustav Fischer Verlag, Jena 1955, Gl. DMO 32.—.

Das vorliegende Werk ist auf Wunsch der Stadt Jena als Strukturgutachten entstanden, das als Grundlage für Planung und Wiederaufbau der Stadt anzusehen ist. Die Bedeutung dieser aus umfassendster Orts- und Sachkenntnis erwachsenen Untersuchung liegt nicht nur in der gültigen Behandlung der für die Stadt speziellen, lebensnotwendigen Fragen, sondern ebenso und weit mehr noch in einer überörtlichen und methodischen Fragestellung, die in der stadtgeographischen Forschung beachtet werden muß. Die Stadtforschung, wie sie hier gegeben wurde, baut auf der Arbeitsweise der modernen Stadtgeographie auf und schreitet zur Planung fort. Dadurch werden gerade diejenigen Lebensprobleme einer Stadt aufgegriffen und zu einer Lösung zu führen versucht, die die Kernfrage einer Stadt überhaupt bedeuten. Diese zu erkennen und herauszuarbeiten ist gleichwohl Sinn und Zweck einer wirklichen, genetisch-funktionellen Stadtgeographie, so daß kein Wesensunterschied zwischen Stadtgeographie und Stadtforschung gegeben zu sein braucht. Es ist vielmehr eine Frage der Zusammenarbeit zwischen der geographischen Wissenschaft und den verantwortlichen Behörden der Stadt, wie diese bei Jena als ein nachahmenswertes Beispiel hervorgehoben zu werden verdient. Die Verbindung mit der Universität hat sich somit nicht nur bei der Entwicklung der weltbekannten Zeiß- und Schott-Werke, sondern auch bei der Stadtplanung zum Wohle der Stadt ausgewirkt. Zugleich ist mit dem Buch von J. H. SCHULTZE, der sich der tatkräftigen Mitarbeit von P. HUBSCHMANN, F. KOERNER und H. MEYER bei seinem umfangreichen und bis ins Einzelne gehenden Unternehmen erfreuen durfte, wieder einmal erwiesen, daß ein derartiges Gutachten über die Stadtstruktur oder, wie der Verfasser es nennt, eine „komplexe Stadtforschung“ ein Aufgabengebiet der Geographie ist, die nach Arbeitsweise und Zielsetzung diesen Fragen am besten gegenüberzutreten kann, und daß es dringend notwendig wäre, Geographen mehr als bisher in der Landesplanung zu verwenden.

G. Höhl.

VAUBEL, HERMANN OTTO: Hessenbuch. Mensch und Landschaft zwischen Diemel und Wetterau. Bärenreiter-Verlag Kassel und Basel 1955. 270 S., zahlr. Abb. Kart. DM 5,60, Gl. DM 7,80

Das Buch ist ausgesprochen sympathisch, mit Besinnung und warmem Verständnis geschrieben, dabei eine zuverlässige wissenschaftliche Basis und vorsichtige Kritik des Verfassers verratend. Zu der bekannten Landeskunde von H. BLUME bietet diese, sich ausschließlich auf das chattische Stammland Nordhessens beschränkende Heimatkunde eine willkommene Ergänzung nach der volkskundlichen Seite hin. Aber auch die Geographie kommt keineswegs zu kurz. Man möchte nur wünschen, daß möglichst viele deutsche Landschaften solche beredten Künder fänden, die bei aller künstlerisch-empfindsamen Farbigkeit des Stiles doch nie das wissenschaftliche Gerüst aus dem Auge verlieren. Es nimmt deshalb nicht wunder, wenn man beim Lesen öfters an den großen Landsmann des Verfassers, W. H. RIEHL, erinnert wird, der im übrigen oft als Kronzeuge zitiert wird. Das Buch ist auch insofern eine eigenständige Leistung, als es nicht durch Fotos, sondern durch ausgezeichnete, das Wesentliche erfassende Strichzeichnungen reich bebildert ist. Dazu kommen viele Kärtchen, die in Auswahl und Zeichnung im allgemeinen auch höhere Ansprüche befriedigen mit Ausnahme der etwas infantilen Orientierungskärtchen bei den inhaltlich sonst so vorzüglichen Landschaftskapiteln des ersten Teiles. 5 Seiten Schrifttum, das auch im Text zitiert wird, verraten gründliche Literaturkenntnis. Gegenüber den Nachteilen von manchen heimatkundlichen Vielmännerbüchern bietet dieses Werk den Vorzug einer abgerundeten und ausgeschliffenen Formung aus einem Guß. J. Blüthgen.

LEHMANN, SIEGFRIED (Hersg.): Der Vogelsberg. Das Lebensbild eines deutschen Mittelgebirges. Verlag Hans Burkhard Essen o. J. (1956), 158 S., 86 Abb., Gl. DM 19,80

Der Verlag Hans Burkhard hat es übernommen, Monographien deutscher Landschaften herauszubringen, deren erste in dem recht gut gelungenen Vogelsbergbuch vorliegt. Im Gegensatz zu den früher bei Velhagen & Klasing erschienenen Monographien zur Erdkunde handelt es sich um ein Sammelwerk mehrerer Autoren und mit demzufolge auch ungleichen Beiträgen. Gleichwohl hat es der an dem Lauterbacher Hohhausmuseum wirkende rührige Herausgeber verstanden, eine erfreulich klare Linie zu wahren, die sich ebenso von billiger Aufzählerei und Gemeinplätzen wie von Spezialforschung weitgehend freihält. Der Inhalt gliedert sich in folgende Gruppen von Einzelbeiträgen: Die natürlichen Gegebenheiten (darunter eine ausgezeichnete Landschaftsübersicht von G. STROHMEYER und eine Darstellung der Pflanzenwelt von Prof. KNAPP) — Der Mensch und seine formende Kraft — Wirtschaft, Handel und Wandel (hierbei vorzügliche Beiträge über Waldgeschichte und Forstwirtschaft von Oberforstmeister ROSSMÄSSLER und über Handwerk, Gewerbe, Industrie vom Herausgeber). In den meisten Abschnitten tritt der genetische Gesichtspunkt stärker hervor. Zwar wird manche der vorgetragenen Ansichten vom Fachmann nicht undifferenziert hingenommen werden können, — so haben die vielfach landschaftsbestimmenden Hecken, deren vielfältiger Nutzen unbestritten ist, im feuchten Höhenklima des Vogelsberges erwiesenermaßen auch Nachteile für den Ackerbau (KUHN), — jedoch mindert das nicht den Wert des sich an weite Kreise wendenden Buches. Es ist vorzüglich bebildert, leider sind einige davon unbeschriftet geblieben. Anstelle der sehr summarischen Übersichtskarte auf der Umschlaginnenseite hätte man sich eine etwas genauere topographische Karte gewünscht, die dem Fernerstehenden zumindest die im Text erwähnten Orte usw. angibt. Für den, der das Buch zum Anlaß weiterer Beschäftigung mit diesem in vieler Hinsicht so eigenartigen Gebirgsgewölbe nehmen möchte, wäre es eine Erleichterung, hätte der Herausgeber am Schluß auch ein knappes Verzeichnis einschlägiger Literatur beigefügt, die für den Fernerstehenden bei solchen stark heimatkundlichen Themen verstreut und versteckt, oft genug daher unbekannt und schwer erreichbar ist. Das hätte dem Charakter des Buches nicht widersprochen.

Wir wünschen dem sympathischen Werk, daß es den weiten Benutzerkreis von Heimatfreunden, Schulgeographen, Reise- und Wanderlustigen, die an vertieftem landschaftlichen Erleben ihre Freude haben, erreicht, für den es geschrieben ist. Dem Verlag möge es gelingen, mit diesem Buch und den geplanten Nachfolgern seiner Art

zu der so dringend nötigen und von vielen Menschen erstrebten Vertiefung des Wissens und Erlebens unserer deutschen, ungemein vielgestaltigen Heimat beizutragen. J. Blüthgen.

c) Außerdeutsche Länder

KNOCH, K. und SCHULZE, A.: Niederschlag, Temperatur und Schwüle in Afrika. 6 farbige Karten 1:20 000 000 und 6 einfarbige Sonderkarten.

KNOCH, K.: Mittlere Jahressummen des Niederschlag (mm), wirkliche mittlere Januar- und Julitemperaturen, Jahrestemperatur und Temperaturschwankungen in Europa. 5 farbige Karten 1:10 000 000.

Kartenauswahl aus Band II des Welt-Seuchen-Atlas, hrsg. von E. RODENWALDT und H. J. JUSATZ. Falk-Verlag Hamburg 1956. Gl.-Heftung DM 45.—.

Aus dem umfangreichen Weltseuchenatlas werden, wie schon früher hinsichtlich der Bevölkerung, die Klimakarten von Afrika und von Europa separat publiziert. Für Europa beruhen sie auf der Klimastatistik der internationalen Beobachtungsreihe 1901—1930, für Afrika dagegen auf allem greifbaren Material, d. h. die Linienführung ist, wie der Verfasser betont, hier in vielen Gebieten noch unsicher, was bei der Betrachtung der sehr detailliert entworfenen Karten zu beachten ist. Der Verfasser (K. KNOCH), früherer Leiter der Klimaabteilung im Deutschen Wetterdienst, behandelt in seinen — deutsch und englisch abgefaßten — Erläuterungen den Inhalt der Karten auf Grund einer reichen klimatologischen Forschererfahrung kritisch und mit der gebotenen Vorsicht. Daß auf dem knappen Raum nur eine kurze Übersicht gegeben werden konnte, ergibt sich aus der gesamten Zielsetzung des Atlas. Die Gliederung des Textes geschieht für Afrika einmal geographisch (Klimagebiete), sodann nach dem zeitlichen Ablauf (Regen- und Trockenzeiten). Die Karten der Temperatur und Regenmenge der Extremmonate sowie der Schwüle sind mehrfarbig und sehr sauber gedruckt; sie geben auf den ersten Blick einen vorzüglichen plastischen Eindruck, das Relief ist in Schummerung bzw. Grautonabstufung unterlegt. Einfarbige kleinere Sonderkarten behandeln die Jahrestemperatur, die Temperaturschwankungen, die Luftmassen und -strömungen. Die von A. SCHULZE beige gesteuerte Jahreskarte der Schwüle- (und Behaglichkeitswerte) wurde nach SCHARLAU's Definition der Schwüle (Grenztemperatur bei 14,08 mm Hg. Wasserdampfdruck minus Lufttemperatur) entworfen. Da sie die hierbei besonders wichtige Periodizität des Klimas verschleiert, sind für einige typische Stationen 12 Monatsdiagramme für rel. Feuchte (Ordinate) und Temperatur (Abszisse) entworfen worden. — Europa wird von K. KNOCH textlich getrennt nach Niederschlägen und der Temperaturverteilung besprochen, was zwar für analytische bzw. geomedizinische Zwecke seine Berechtigung hat, aber eben doch dann unbefriedigend wird, wenn, wie es der Verf. an sich mit Recht tut, dabei sogleich Klimagebiete ausgeschieden werden. Ganz besonders beim Mittelmeerklima wird die Diskrepanz offenbar: Man müßte es als ein Ganzes im Hinblick zumindest auf Temperatur und Niederschlagsgang betrachten. Alle Temperaturkarten dieses Atlaswerkes beziehen sich übrigens auf die wirkliche, d. h. unreduzierte Temperatur. Das bedingt natürlich manche Generalisation im stark gegliederten Bergland, aber was dem Jaila-Gebirge, dem Hunsrück und der Eifel (diesen sogar mit Zwischenisothermen!) recht ist, sollte Harz, Schwarzwald und Vogesen oder dem südschwedischen Bergland billig sein. Vergleicht man ferner z. B. die entsprechenden Temperaturkarten des ÄNGSTROM'schen Buches „Sveriges Klimat“ (1946), die die gleiche Periode benutzen, für Schweden mit der vorliegenden Darstellung, so ergeben sich doch recht bedeutende Abweichungen, welche nicht mit bloßem Generalisierungsgebot erklärt werden können. Leider ist auf den Europakarten das Relief nicht nur durch Schummerung, sondern auch noch durch eine mit der klimatologischen z. T. unangenehm, geradezu irreführend interferierenden 5-teiligen farbigen Höhenstufenskala wiedergegeben. Es kommt hinzu, daß die Farbskala der Temperaturkarten willkürlich erscheinende Sprünge bzw. Dehnungen sowie psychologisch bedenkliche Inkongruenzen aufweist. Das hätte vom Kartographen bzw. Kartendrucker vorher überprüft werden sollen, denn es mindert die praktische Benutzbarkeit des sonst so ansprechenden und positiv zu bewertenden Werkes. J. Blüthgen.

HOLLER, ERICH und KERNER, GEORG: Afrika. Klima-Kalender für Reise und Wirtschaft. Hersg. Afrika-Verein Hamburg-Bremen e. V. Übersee-Verlag Hamburg o. J. (1956). 65 Tabellenseiten mit Erläuterungsvorwort, 1 Niederschlags- und Stationskärtchen. Kart. DM 7.50

Unseres Wissens wird hier zum ersten Male die Klimastatistik für praktische Reise- und Wirtschaftszwecke verwendet, und zwar 2-sprachig in Deutsch und Englisch. Von 65 Stationen aus ganz Afrika (einschl. Madagaskar) werden Tabellen für die 12 Monate gebracht, die folgende Werte enthalten: Mitteltemperatur, mittlere Temperatur extreme, Regenmenge und deren Extreme, relat. Feuchte (Tagesmittel und Mittagswert), Schwülegrad (Kombination von Temperatur und Feuchte), bes. Witterungserscheinungen wie Tage mit Nebel, Gewitter, Tornados, Höchsttemperatur bestrahlter Flächen (schwarzer, weißer Stoff, schwarzes, weißes Blech). Fußnoten orientieren in Stichworten über Naturlandschaft, Anbauprodukte und deren Erntezeit, Krankheiten nebst vorgeschriebenen Schutzimpfungen. Das beigegebene (maßstablose!) Kärtchen enthält die Jahresniederschläge in 7 Stufen (bzw. 9 Isohyeten); es entspricht, wenn auch notgedrungen stark vereinfacht, der neuen Niederschlagskarte von Afrika aus dem Weltseuchenatlas, lediglich das Bergland westl. des Kiwusees, das über 3 000 mm erreicht, tritt hier nur mit 1 500 mm hervor. Was die angegebenen Produkte betrifft, so ist wegen der Kürze nicht viel zu sagen, jedoch sollte der Kakao nicht als ein Hauptprodukt des Kongo klassifiziert werden; er ist vorläufig dort noch sehr nebensächlich und zwar aus anderen als klimatischen Gründen (vgl. den neuen HUMLUM-schen Weltwirtschaftsatlas). Demgegenüber sollte die Bananenproduktion, obwohl einstweilen meist für den einheimischen Verbrauch bestimmt, hier wie anderwärts öfter genannt werden. Es ist auch nicht praktisch, z. B. bei dem volltropischen Duala die Erdnüsse des Landinnern, das ja ohnehin mit eigenen Stationen vertreten ist, zu nennen. Das durch Firmenanzeigen mitfinanzierte Büchlein ist leider außerordentlich teuer. Immerhin ist die Idee als solche begrüßens- und nachahmenswert.

J. Blüthen.

BAEDEKER's AUTOFUHRER: Jugoslawien und Griechenland mit Europäischer Türkei nebst Zufahrtsrouten durch Österreich und Italien. Baedekers Autoführer-Verlag Stuttgart 1956, 336 S., 32 Karten und Pläne, 60 Zeichnungen, Kldr., DM 19.50.

Die Reihe der seit einigen Jahren in Baedekers Autoführer-Verlag in Stuttgart erscheinenden Reiseführer hat durch den vorliegenden, in Anordnung und Ausstattung den bisher erschienenen Bänden angepaßten Autoführer eine wesentliche Erweiterung erfahren. — Der Teil A ($\frac{1}{4}$ des Umfangs) enthält einführende landeskundliche Aufsätze (über Jugoslawien von WILHELMY, über Griechenland von FELS) sowie kurze Abhandlungen über die Geschichte und über kunsthistorische Fragen von fachkundiger Seite. Dann folgen die üblichen reisetchnischen Hinweise, die sich auf Grenzübergangsbestimmungen, Geldwesen, Umgangsregeln, gastronomische Verhältnisse, abweichende Kraftverkehrsregeln usw. beziehen. Eine kurze sprachliche Einführung, deren Vokabularium sich größtenteils auf kraftfahrtechnische Begriffe erstreckt, stellt außerdem die kyrillischen und griechischen Schriftzeichen den bei uns gebräuchlichen gegenüber und gibt einen knappen Überblick über die wichtigsten Ausspracheregeln.

Im Teil B sind auf etwa 150 Seiten die touristisch bedeutsamen Straßenzüge und die wichtigsten Schiffsrouten — jedoch nicht die Eisenbahnstrecken — beschrieben; außerdem sind mehrere übersichtliche Kärtchen beigegeben. Die Behandlung der einzelnen Routen ist damit mehr als in anderen Reiseführern in den Vordergrund gestellt. Wertvoll sind auch die Hinweise auf den recht unterschiedlichen Straßenzustand. Bei den Streckenbeschreibungen erkennt man das Bemühen um eine geographisch-landeskundliche Perspektive; sie steht in angenehmem Gegensatz zu der in anderen Reiseführern häufig anzutreffenden romantisierenden Darstellungsart. Bei der Benützung des Reiseführers ist ferner festzustellen, daß die wichtigsten Strecken von den Mitarbeitern des Verlages tatsächlich bereist wurden und die Angaben nicht aus zweiter oder dritter Hand übernommen worden sind. Gelegentliche Unstimmigkeiten (z. B. die wiederholt erwähnten Zuckerrohranpflanzungen in Ätolien und Epirus) werden wohl in einer zu erwartenden Neuauflage verschwinden.

Im Teil C des vorliegenden Bandes sind die 62 wichtigsten Fremdenverkehrsziele unter übersichtlicher Hervorhebung der touristisch wichtigsten Objekte lexikalisch aufgeführt. Die knapp gefaßten, aber äußerst inhaltsreichen und sachkundigen Texte sind mit mehreren zweifarbigen Stadtplänen (von Agram, Athen, Belgrad, Dubrovnik, Istanbul, Sarajevo und Triest) sowie mit Übersichts- und Ansichtsskizzen illustriert; grundsätzlich wurde den bei uns auch früher gebrauchten deutschen Ortsnamen der Vorrang gegeben.

Zweifelloos war die Zusammenstellung eines Bandes über den touristisch noch wenig erschlossenen Balkan mit weitaus größeren Schwierigkeiten verbunden als bei den entsprechenden Reiseführern über andere Länder; dennoch reiht sich der vorliegende Autoführer, der die für uns erreichbaren Balkanländer behandelt, ebenbürtig an die bisherigen Veröffentlichungen des jungen Baedeker-Verlages, dessen Reiseführer sich im Gegensatz zum ‚klassischen‘ Baedeker bewußt der modernen Autotouristik anpassen. W. Thauer.

OXFORD REGIONAL ECONOMIC ATLAS of the U.S.S.R. and Eastern Europe. Zusammengestellt von Economist Intelligence Unit und der Kartographischen Abteilung von Clarendon Press. Oxford University Press 1956, 134 S., Preis: sh. 42/—

Die Herausgeber haben mit dem vorliegenden Atlas eine Reihe von regionalen Wirtschaftsatlanten begonnen. Mit der Behandlung der Sowjetunion und der unter kommunistischem Regime stehenden europäischen Staaten haben sie die schwierigste Aufgabe an den Anfang gestellt. Zwar haben die betreffenden Länder wiederholt statistisches Material — wenn auch nicht für alle Belange — zur Verfügung gestellt, aber die geringen Möglichkeiten einer Überprüfung lassen nur schwer seine jeweilige Zuverlässigkeit beurteilen. Dessen sind sich die Herausgeber durchaus bewußt, und ein Kreis fachkundiger Mitarbeiter sah sich, wie uns im Vorwort mitgeteilt wird, in zahlreichen Fällen gezwungen, die offiziellen Angaben zu modifizieren. Der Atlas gliedert sich in drei Teile: der erste enthält eine Folge regionaler topographischer Karten mit farbig angelegten Höhenschichten sowie Darstellungen der geologischen und klimatologischen Verhältnisse; zur Einführung in die allgemeinen Verhältnisse dienend, sind sie in etwas grober Manier gehalten. — Im zweiten Teil (78 Seiten = 60% des Umfangs) ist die Verbreitung der einzelnen Wirtschaftsfaktoren auf übersichtlich gehaltenen Karten dargestellt; die jeweiligen Hauptgebiete erscheinen dabei auf Nebenkärtchen in vergrößertem Maßstab. Dergestalt sind die Verhältnisse der Land- und Forstwirtschaft, der Textilindustrie, der Erschließung von Energiequellen sowie des Bergbaues und der Chemischen Industrie wiedergegeben. Zwischen den doppelseitigen Karten dienen jeweils zwei Textseiten einer näheren Erläuterung, wobei besonders die geschichtliche Entwicklung der einzelnen Wirtschaftsfaktoren berücksichtigt wird. An zahlreichen Stellen sind statistische Zahlenvergleiche aus mehreren Jahren seit dem 1. Weltkrieg und Tabellen der prozentualen Anteile an der Weltwirtschaft im Vergleich mit anderen Ländern eingestreut. Auf weiteren Karten sind die wichtigsten Verkehrswege (jedoch leider ohne Angabe der Frequenzen) dargestellt. Bei einer dann folgenden ethnologischen Übersichtskarte befremdet uns, daß (im Gegensatz zum Text) die in Ostpreußen, Schlesien, Siebenbürgen usw. verbliebenen Reste deutscher Bevölkerung ignoriert werden, während die kleine wendische Minderheit in der Lausitz berücksichtigt ist. Zudem erscheinen sämtliche slawischen Völker in einheitlich roter Farbtonung, und Polen, Tschechen und Slowaken sind in der Legende als „Westslawen“ zusammengefaßt. Man möchte hoffen, daß eine solche Darstellung nicht für panslawistische Bestrebungen mißbraucht wird.

Der dritte Teil des Atlas ist ein Ortsregister, in dem in praktischer Weise die Längen- und Breitenlage der einzelnen Siedlungen zum Zweck der Lokalisation vermerkt ist.

Bei der Betrachtung der Gesamtdarstellung fällt unser Blick naturgemäß in erster Linie auf die Angaben über die DDR, und grundsätzlich fragen wir uns dabei, ob man dieses Gebiet wirklich in England schon zu „Eastern Europe“ rechnet. Nicht immer befriedigt die angewandte Sorgfalt, so z. B. bei der mangelhaften Wiedergabe des Verkehrsnetzes und der Auswahl der eingetragenen Siedlungen im bayerischen Bereich (S. 6). Auf den Wirtschaftskarten fehlt u. a. die bedeutende Papierindustrie in Blankenstein in Thüringen (S. 46), es wird Ruhland (und nicht Senftenberg-Lauchhammer) als Zentrum der Lausitzer Braunkohlenförderung angegeben, und in ähn-

licher Weise erscheint Görlitz anstelle von Hirschfelde (S. 54). Spezielle Industriezweige (z. B. Porzellanherstellung, Spielwarenindustrie, Brauereien), die gerade im mitteldeutschen Raum von Bedeutung sind, kommen nicht zur Darstellung. Auf S. 86 erscheint Triest als zu Jugoslawien gehörig; eine solche Ungenauigkeit sollte gerade bei einem solchen politischen Brennpunkt vermieden werden. Die Verkehrskarten lassen leider nicht erkennen, welche Linien zu den nichtkommunistischen Ländern im Betrieb und welche unterbrochen sind.

Sieht man von solchen Einzelheiten ab, so verdient der wirtschaftsgeographische Hauptteil durchaus Anerkennung, zumal in Anbetracht der mühsamen Erarbeitung der Grundlagen. Die Bedeutung liegt aber wohl weniger in der Wiedergabe spezieller Dinge als in dem Gesamtüberblick über die räumliche Verteilung und Anordnung der wirtschaftsgeographischen Faktoren innerhalb des kommunistischen Machtbereichs. Eine wichtige Ergänzung zu diesem Zweck sind die knappen und prägnanten, dabei durchaus objektiven Texterläuterungen. W. Thauer.

BOESCH, HANS: U. S. A. Die Erschließung eines Kontinentes.
Geogr. Verlag Kümmerly & Frey, Bern 1956. 272 S., 8 vierfarb. Abb., 1 vierfarb. Karte, 6 Flugaufn., 7 Kartentafeln und 17 Fig., Gl. sFr. 19.75

Der durch seine Fachbücher und Vorträge bestens bekannte Schweizer Geograph gibt in dem vorliegenden, im besten Sinne populären Buch Eindrücke, Erlebnisse und Studien wieder, die er auf zahlreichen Reisen, ergänzt durch Literaturlauswertung, gewonnen hat. Das Werk wendet sich an den gebildeten Laien, verzichtet daher auf Detailforschung, versteht es aber, in musterhaftem klarem Stil, die Zusammenhänge jedermann verständlich zu machen. Kritische Sympathie und Dankbarkeit dem so ungeheuer vielgestaltigen Riesenlande und seinen Menschen gegenüber haben das Buch entstehen lassen. Es ist langsam gereift, und deshalb ist das Lesen darin eine Wohltat. Nie hat man das Gefühl der Länge, des Überflüssigen, der Umschweife, nie aber auch das der Oberflächlichkeit; vielmehr zeugt es von der überlegenen Sorgfalt des um die Kompliziertheit der Probleme Wissenden, der abzuwägen versteht, was einem breiten, aber kultivierten Leserkreis geboten werden kann und muß. Der Inhalt gliedert sich in drei Teile: Die naturlandschaftlichen Grundlagen mit der Indianerwirtschaft und dem Beginn der Kolonialperiode, sodann als Hauptteil die Erschließung des Kontinentes im regionalen Fortschreiten von Ost nach West und schließlich eine Betrachtung des Stiles der heutigen amerikanischen Kulturlandschaft, ihrer „funktionalen Struktur“ und ihres wirtschaftlichen Aufbaus, wobei der eingestreute Vergleich mit unserer in sich so stark differenzierten europäischen Kulturlandschaft besonders dankbar vermerkt sei, weil erst dadurch ein sicherer Maßstab gegeben ist. Die beigegefügtten Kärtchen sind vereinfacht und einprägsam; eindrucksvoll sind auch die Luftbilder, von denen namentlich Abb. 1 hervorgehoben sei: Die Schlucht des Colorado im ariden Utah in Südostbeleuchtung (deshalb dem an Nordwestbeleuchtung gewöhnten geographischen Auge als Damm statt als Schlucht erscheinend, sodaß der optisch richtige Eindruck erst entsteht, wenn man das Bild auf den Kopf stellt!). Die Farbfotos sind nicht allzu gut reproduziert. Insgesamt eine deutschsprachige Landeskunde der USA, die besonders auf das Werden der Kulturlandschaft Gewicht legt, und die wir Jedem angelegentlich empfehlen möchten, der um ein zuverlässiges, wesentliches, von Übertreibungen freies Bild bemüht ist.

J. Blüthgen.

ALEXANDERSSON, GUNNAR: The industrial structure of American cities. A geographical study of urban economy in the United States. Verlag Almquist & Wiksell, Stockholm 1956, 134 S., 40 z. T. farbige Karten und Fig. Preis Gl. skr. 30.—

Der Verfasser ist Mitarbeiter von Prof. WILLIAM-OLSSON, der als Geograph an der Handelshochschule in Stockholm u. a. durch seine neue Wege beschreitende Economic Map of Europe (eine entsprechende über Schweden von vorausgegangen) bekanntgeworden ist. Aus dieser Arbeitsrichtung erwuchs die vorliegende Untersuchung, die auf einem US-Aufenthalt 1953/54 an der Universität von Nebraska basiert, wo auch bereits ein Teil der Karten entstand. Der Hauptteil des Buches zerfällt in zwei Unterabschnitte, von denen der erste die Städte mit „manufacturing industries“, der zweite die mit „service industries“ behandelt. Anhand von Kartogrammen für die

einzelnen (36) Arten von Industrien wird die Verbreitung im Zusammenhang mit den Standortbedingungen nach dem Census von 1950 analysiert. Eine geographische Synthese wird nicht angestrebt, das Werk trägt vielmehr ausgeprägt analytischen Charakter. Zugrundegelegt sind alle 864 Städte von mindestens 10 000 E. Da die land- und forstwirtschaftliche Verarbeitungsindustrie zu einem großen Teil in kleineren Siedlungen verstreut ist, darf die vorliegende Untersuchung nicht schlechthin als Industriegeographie indentifiziert werden, obwohl im Text laufend auch auf die nicht-städtische Verteilung der jeweiligen Industrien hingewiesen wird (vgl. das Diagramm S. 25). Begriffliche Erörterungen gehen den beiden Hauptteilen voraus. So wird zwischen sporadischen und ubiquitären Stadtindustrien, zwischen Stadtversorgungs- (city-serving) und Stadtentwicklungs- (city forming) Industrien unterschieden. Das Schwergewicht der Darstellung liegt auf letzteren, deren Absatz also über die eigene Stadt hinausgeht. Die kartographische Wiedergabe erfolgte entweder absolut (nach Beschäftigten) oder relativ nach 3 Typen (A, B, C), bei denen von einer Konstante ausgegangen wird, die dem für jedes Produkt zur Selbstversorgung einer Stadt nötigen Beschäftigungsanteil entspricht und die einem in die jeweilige Produktionskarte eingetragenen kumulativen Städteverteilungsdiagramm entnommen werden kann. Die A-Stadttypen sind mit $> +20\%$ hohe Überschußproduzenten der betreffenden Ware bzw. Leistung. Bei den B-Städten liegt der Wert zwischen $+10$ bis $+20\%$, bei C-Städten bei $+5$ bis $+10\%$ und bei D-Städten bei $< 5\%$. Dieses Relativschema führt natürlich dazu, daß in Großstädten absolut gezählt hohe Beschäftigungsanteile kartographisch unberücksichtigt bleiben, weil sie die Schwelle für die genannten Typen nicht erreichen. So ist Altoona in Pennsylvanien (87 000 E.) als A-Typ die ausgeprägteste, sozusagen „reinste“ Eisenbahnstadt der USA mit über 20,4% aller Beschäftigten in diesem Berufszweig, während auf der gleichen Karte Chicago, das Haupt-eisenbahnzentrum der USA, gar nicht erscheint, weil bei der Größe der Stadt der Anteil von Eisenbahnern gegenüber anderen Berufsgruppen nicht ins Gewicht fällt. Es ist also die Frage berechtigt, ob die ungeheure exakte Mühe und der technische wie zeitliche Aufwand in einem rentablen Verhältnis zu den damit erzielbaren Ergebnissen stehen. Die gründliche Untersuchung leidet empfindlich darunter, daß die relativen Karten keinerlei und die absoluten nur eine unzureichende topographisch orientierende Beschriftung besitzen, so daß man die Eintragungen meist nicht lokalisieren kann. Die Bedeutung der Arbeit als methodischer Beitrag zur Stadt- und Industriegeographie kann dadurch nicht geschmälert werden; auch dem landeskundlich an den USA Interessierten bietet sie übergenuß des Wissenswerten an Tatsachen und standortkundlichen Zusammenhängen.

J. Blüthgen.

d) Ganze Erde und allgemeine Geographie

LAUTENSACH, HERMANN: Atlas zur Erdkunde. Große Ausgabe. Keyersche Verlagsbuchhandlung GmbH., Heidelberg 1957³. 168 Kartenseiten, 48 S. Register, Gl. DM 19.80 (mit Register).

Als die erste Ausgabe dieses neuen für breite Gebildetenkreise gedachten Atlaswerkes vor 2 Jahren erschien — vgl. das diesbezügliche Referat in „Mitt. FGG.“, Band 1, S. 240 —, war es ein gewisses Wagnis, neben die eingeführten Atlanten, welche z. T. bereits viele Auflagen erlebt hatten, ein neues Werk zu setzen und damit zur wissenschaftlichen Diskussion zu stellen. Diese hat inzwischen stattgefunden und dazu beigetragen, dem neuen Atlas die verdiente Aufmerksamkeit und Anerkennung zu verschaffen, so daß nach so kurzer Zeit bereits eine dritte Auflage erscheinen kann, die noch dazu in drei, je nach dem Benutzungsbedarf, verschieden umfangreichen Ausgaben vorliegt. Neben die weitergeführte Normalausgabe bisherigen Umfangs (und Preises) treten nunmehr eine billigere kleine Ausgabe und eine nur wenig teurere, aber angesichts des Inhaltsreichtums immer noch erstaunlich wohlfeile große Ausgabe, die gegenüber der bisherigen um volle 20 Kartenseiten vermehrt ist. Damit ist den meisten Wünschen, die beim Ersterscheinen des Atlas vorgebracht wurden, Rechnung getragen worden. Zugleich sind korrekturbedürftige Details, wie sie jedes neue Atlaswerk wohl unvermeidlich zunächst enthält, dank der aufgeschlossenen Mitarbeit zahlreicher Fachgenossen verbessert worden.

Ohne hier nochmals auf die allgemeinen Vorzüge des Atlaswerkes — d. h. die sinnvollen Vergleichskarten, die kommensurablen Maßstäbe, die für den Breiten- und Größenvergleich günstige Eckert'sche flächentreue Sinuslinienprojektion (bei den

Erdkarten), das ästhetisch ungemein ansprechende Bild der Reliefdarstellung (Höhen-schichten und -linien mit Schummerung) und dezenten Farbgebung, das Vermeiden topographischer Namensüberladung, — näher einzugehen, sei nur auf die wichtigsten Neuerungen der vorliegenden Großen Ausgabe gegenüber der bisherigen hingewiesen: Die Deutschland-Teilkarten sind durch eine weitere über das mittlere Norddeutschland beiderseits der unteren Oder (wodurch die Randausbrüche und Beschneidungen der bisherigen Deutschlandkarten beseitigt werden konnten) sowie durch großmaßstäbige Nebenkarten der Lüneburger Heide, der Weichselmündung mit Danzig, des Saaletales, des Niederlausitzer Braunkohlengebietes und der Elbmündung ergänzt worden. Auch Wien mit Umgebung und die Silvretta-Gruppe sind neu. Ein Kartogramm der Vertriebenenverteilung in Deutschland gibt Aufschluß über die starken relativen Unterschiede (Minimum im Saarland und in Rheinland/Pfalz, Maximum in Mecklenburg und Schleswig-Holstein). An europäischen Teilkarten sind neu eine 2-seitige Hauptkarte von Südengland, Nordfrankreich, Benelux, ferner 2 Wirtschaftskärtchen der Iberischen Halbinsel; von Außereuropa sind hinzugekommen eine 1-seitige Karte des Nahen Ostens um das östliche Mittelmeer, eine Hauptkarte der Südafrikanischen Union, eine Hauptkarte von Mittelamerika, 2 physische Gesamterdkarten (Mittelmeridiane 10° E bzw. 160° W d. h. mit atlantisch-indischer und mit pazifischer Zentral-lage) sowie an thematischen Weltkarten eine solche der Temperatur-Jahresschwankung und eine der Zeitzonen.

Der Atlas hat somit erneut an Vielseitigkeit gewonnen; jeder Benutzer, sei er Lernender oder Lehrender, Tourist, Geschäftsmann, Politiker oder sich seiner demokratischen Verantwortung bewußter Staatsbürger wird sich mit solidem Bildungsgewinn und wachsendem Genuß in dieses Meisterwerk eines auch den aktuellen Erfordernissen des Gegenwartsgeschehens erstaunlich rasch Rechnung tragenden Atlas vertiefen.

J. Blüthgen.

BROCKHAUS TASCHENBUCH: Die Entwicklungsgeschichte der Erde. Brockhaus Taschenbuch der Geologie, mit einem ABC der Geologie. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1955. 652 S. mit 184 Abb. und 45 Taf. Preis DM 12.15.

Dieses Buch stellt eine gute, übersichtlich und straff gegliederte Einführung in die Geologie dar. Es ist nicht nur für den Fachmann eine willkommene Neuerscheinung, sondern auch für den Geographen und die große Zahl derer, die sich gelegentlich über geologische Probleme unterrichten wollen, sehr zu empfehlen. Für den ausgezeichneten Inhalt sprechen die Namen zahlreicher hervorragender Fachgelehrter, die sich zu diesem Gemeinschaftswerk zusammengefunden haben.

Im ersten Teil des Taschenbuches wird die Allgemeine Geologie in verständlicher Weise und nach dem neuesten Stand der Forschung behandelt. Der zweite Hauptteil des Buches bringt die Entwicklungsgeschichte der Erde. Weitere Kapitel befassen sich mit der Paläontologie, der Aufnahme geologischer Karten und der angewandten Geologie. Ein umfangreiches geologisches Wörterbuch, als ABC der Geologie, beschließt das Buch. Ferner ist eine Formationstabelle und eine farbige geologische Karte von Mitteleuropa im Maßstab 1 : 6 000 000 beigegeben. Die sonst recht ordentliche Ausstattung des Buches (Ganzleinenband) leidet etwas durch die meist schlechten Autotypietafeln

W. A. Schnitzer

SCHNEIDERHOHN, HANS: Erzlagertstätten. Kurzvorlesungen zur Einführung und zur Wiederholung. Verlag Gustav Fischer, Stuttgart 1955³, 375 S., 62 Tab., DM 19.50.

Die 3. Auflage der bewährten Erzlagertstättenkunde ist gegenüber den früheren Auflagen wesentlich erweitert, sowohl textlich wie durch zahlreiche neue Tabellen. Das Buch wendet sich in erster Linie an Fachleute, die in Wissenschaft und Praxis mit Erzlagertstätten zu tun haben; die klare, auf reicher Erfahrung fundierte Darstellung ist aber auch von großem Nutzen für Leser, die sich, wie etwa Geographen und Wirtschaftler, über die räumliche Verteilung und die wirtschaftliche Bedeutung bestimmter Lagerstätten unterrichten wollen.

SCHNEIDERHOHN behandelt die Lagerstätten in ihrem gesetzmäßigen Zusammenhang mit geologischen Vorgängen, von denen jeder, sei er endogener oder exogener Art, zur örtlichen Konzentration von Mineralaggregaten, eben den „Lagerstätten“ führen kann, die sich nur durch ihr örtliches Vorkommen von den regional verbreit-

teten Mineralaggregaten, den „Gesteinen“, unterscheiden. Der stoffliche Lagerstätteninhalt wird erst in zweiter Linie zur Systematisierung herangezogen. Der größte Teil der Erzlagerstätten entsteht während der magmatischen Abfolge, bedingt durch die stoffliche Zusammensetzung des Magmas und die sich über einen weiten Bereich erstreckenden physikochemischen Bedingungen während dessen Abkühlung. Den magmatischen Lagerstätten ist deshalb das umfangreichste Kapitel gewidmet, eingeteilt in a) liquidmagmatische Lagerstätten, die während der Kristallisation der Tiefengesteine entstehen, mit Chromit-, Platin- und Nickel-lagerstätten als Hauptvertretern, b) pegmatitisch-pneumatolytischen Lagerstätten, die aus magmatischen Restlösungen und -schmelzen kristallisieren, deren Temperatur noch über der kritischen Temperatur des Wassers liegt; Beispiele für diese Gruppe sind zahlreiche Zinn-, Wolfram- und Molybdänlagerstätten. Hierher gehören auch die Kontaktlagerstätten, die sich bei der Reaktion der gasförmigen Lösungen mit reaktionsfähigem Nebengestein bilden. In der Endphase der magmatischen Abfolge entsteht die Gruppe c) hydrothermale Lagerstätten, die aus wässrigen Lösungen kristallisieren. Sie werden eingeteilt in eine plutonische und subvulkanische Abfolge, je nach ihrem Intrusionsniveau, und weiter unterteilt nach ihrem stofflichen Bestand (Gold- und Silberformationen, Kies- und Kupferformationen, Blei-Silber-Zink-Formationen, Silber-Kobalt-Nickel-Wismut-Uran-Formationen, Zinn-Silber-Wismut-Formationen, Antimon-Quecksilber-Formationen, Oxydische Eisen-Mangan-Magnesia-Formationen und erzfreie Formationen). Die erzfreien Formationen enthalten im wesentlichen Flußspat und Schwespat. Mit den Erscheinungen des Vulkanismus sind die „Exhalationslagerstätten“ genetisch verknüpft. Näher behandelt werden die hierher gehörigen Schwefel- und Borlagerstätten und die Roteisenerze des Typus, wie er im Devon des Lahn-Dillgebietes entwickelt ist.

Der zweite Hauptteil des Buches behandelt die mit den Vorgängen der Verwitterung und Sedimentation zusammenhängenden Lagerstätten, bezeichnet als „Lagerstätten der sedimentären Abfolge“. Zu ihnen rechnet SCHNEIDERHOHN auch die Veränderungen des stofflichen Bestandes schon vorhandener Lagerstätten durch Verwitterungsvorgänge, die zur Ausbildung einer Oxydations- und Zementationszone führen, die manchen Lagerstätten ihr charakteristisches Gepräge geben, oft in starker Anreicherung von Kupfer- und Silbererzen in der Zementationszone. Die mechanische Sedimentation liefert die Seifen- und Trümmlerlagerstätten, zu denen die bedeutenden Eisenerze von Salzgitter gehören, angehäuft als kreidezeitliche Küstenkonglomerate. Die in der Folge chemischer Verwitterung entstehenden Lösungen können zur Bildung von Lagerstätten führen, die nach ihrem geologischen Ort in „Verwitterungslagerstätten auf dem Festland“, wie Bauxit, Nickelsilikate, Eisensteine, Verwitterungssphosphate, und „Ausscheidungslagerstätten in Binnengewässern und im Meer“, wie Seeerze, Eisenoolitherze, sedimentäre Kupfererze, unterteilt werden.

Als dritte große Gruppe werden die „Lagerstätten der metamorphen Abfolge“ ausgeschieden. Sie wurden aus schon vorhandenen Lagerstätten zu neuen Typen umgebildet, gelegentlich unter Stoffzufuhr. Einen besonders großen Anteil stellen innerhalb dieser Gruppe die Eisenerze vom Typus der Itabirite.

Der völlige Verzicht auf Abbildungen wird nicht als besonders störend empfunden, zumal für die Lagerstätten der magmatischen Abfolge das umfangreiche SCHNEIDERHOHN'sche „Lehrbuch der Erzlagerstättenkunde, Bd. 1“ besonders gut und reichlich mit Abbildungen ausgestattet ist und Literaturangaben dem näher Interessierten Abbildungsmaterial vermitteln. Das erfreuliche Buch ist mit einem sehr brauchbaren Sach- und Ortsverzeichnis ausgestattet. Birzer.

von BUBNOFF, S.: Einführung in die Erdgeschichte. Akademie-Verlag Berlin 1956³, 808 S., Gl. DMO 45.—

An sich war dieses Werk bereits im Kriege entstanden, die Auflage jedoch bald nach Erscheinen durch einen Luftangriff verbrannt. Auch die bereits 1949 herausgebrachte Neuauflage war angesichts des allgemeinen Lehrbuchmangels bald vergriffen. Die jetzige dritte Auflage ist gegenüber der vorangegangenen nur in Einzelheiten revidiert. Sie gilt offiziell als Universitätslehrbuch für die Geologiestudenten der Sowjetzone. Das Werk ist nach dem bekanntesten historisch-geologischen Rahmen gegliedert, d. h. nach Vorbemerkungen über Methodik und Aufgaben sowie über die allgemeingeologischen Voraussetzungen (Sedimentbildung, Fazies, Paläogeographie, Zeitrechnung)

behandelt der Verfasser die einzelnen Erdzeitalter und Formationen. Hierbei wird jeweils zunächst die Biostratigraphie, also die paläontologische Basis der historischen Geologie und sodann ausführlicher die regionale Verteilung und fazielle Aufteilung behandelt. Diese letztgenannten Abschnitte sind für den Geographen besonders wertvoll, enthalten sie doch räumliche Einheiten, die sich oft auch physisch-geographisch widerspiegeln (z. B. Baltischer Schild, Angaraland, Nordeuropäisches Vereisungsgebiet usw.). Dem Verfasser kommt hierbei seine ungeheuer weltweite Sachkenntnis und Beherrschung der verzweigten Literatur, namentlich auch der russischen, zugute, wie sie bereits in seiner vielbändigen regionalen Geologie von Europa ihren Nieder schlag gefunden hat. Es ist erstaunlich, wieviel an Einzelergebnissen zu einem doch immer noch übersichtlich gegliederten Gesamtbilde konzentriert werden konnte, eine Fähigkeit, die den Verfasser auch in seinen Vorlesungen stets auszeichnet. Daß ein solches Werk nicht eben leicht lesbar ist, trotz der sorgfältigen Kapitelaufgliederung, Verwendung verschiedener Schriftarten, reichlichen Illustrierung (die leider technisch bei dem mäßigen Papier nicht immer befriedigt) und Aufteilung der wichtigsten Literatur jeweils auf die einzelnen Formationskapitel, ist verständlich. Begrifflich setzt es bereits die Bekanntschaft mit der allgemeinen Geologie voraus. Allerdings verwendet der Autor gern Spezialbegriffe, die außerhalb der engeren Geologie ohne Erläuterung nicht als geläufig betrachtet werden können. Immer wieder an den Erfahrungen der turnusmäßigen Vorlesungen und an der neu hinzukommenden Literatur geschliffen, stellt das Buch ein ausgereiftes Lebenswerk dar, das auch dem Geographen ein unentbehrliches Hilfsmittel zum Nachschlagen bedeutet auf Sachgebieten, die den seinigen oft sehr nahe verwandt sind. J. Blüthgen.

von BUBNOFF, SERGE: Grundprobleme der Geologie. Akademie-Verlag Berlin, 1954³. 234 S., 60 Abb., Gl. DMO 14.—

Das bereits 1930 zuerst und umgearbeitet sodann 1943 erschienene Werk des bekannten Geologen, der jetzt den Lehrstuhl STILLE's einnimmt, hat jetzt nur eine geringe Veränderung erfahren bzw. nötig gehabt, ein Zeichen für die klar abgegrenzte Aufgabe, die es erfüllt. Es ist kein Lehrbuch der Geologie, sondern eher eine Methodik bzw. Problematik, vielleicht in manchem auch Apologetik dieses für den Geographen fundamental wichtigen Nachbarfaches, geschrieben von der hohen Warte souveräner Beherrschung der einzelnen Forschungsrichtungen ebenso wie der sachlichen Stofffülle selbst. Obwohl es eine gewisse Vertrautheit mit der Materie bereits voraussetzt und daher für den Anfänger zu schwierig sein dürfte, zumal die Diktion des Verfassers auch weniger geläufige Termini bevorzugt (z. B. Tektogenese statt Orogenese), sei es dem fortgeschrittenen Geographen mit Nachdruck empfohlen. Es wird ihm, auch wenn es leider auf die Diskussion der exogenen Kräfteproblematik bewußt verzichtet, eine Fülle gedanklicher Anregungen bringen und ihm Stellungnahmen abnötigen, besonders durch die freimütige Diskussion auch abweichender Ansichten anderer Autoren, namentlich in den in der 3. Auflage hinzugekommenen „Nachträgen zum Zeitbegriff in der Geologie“ (S. 217 ff.). Das von mehreren regionalen und systematischen Lehrbüchern bekannte und bewährte — dem Ref. von zahlreichen Vorlesungen her in dankbarer Erinnerung befindliche — Vermögen des Verfassers zur Synthese, ungeachtet ob mit oder ohne Widerspruch von der Fachwelt hingenommen, kommt dem vorliegenden Werk naturgemäß besonders zugute. Daß manche Schlußfolgerungen selbst dem Eingeweihten manchmal kühn genug erscheinen mögen, ist nicht Sache der Beurteilung von geographischer Seite, macht das Studium des Buches jedoch auf jeden Fall äußerst reizvoll. Möge es gerade unter den Geographen viele mitdenkende Leser finden! J. Blüthgen.

BECKINSALE, R. P.: Land, Air & Ocean. Verlag Gerald Duckworth & Co. Ltd. London 1956². 370 S., 140 Fig., 32 Tafelabb., Gl. Sh. 25/—

Der Verfasser des für die Hand des britischen Studenten gedachten Buches, das 1943 erstmals erschien, unternimmt die nicht leichte Aufgabe, die gesamte physikalische Geographie (Morphologie, Klima-, Gewässer- und Meereskunde) in gedrängter Form zu bringen. Hierbei werden die Kräfte stärker berücksichtigt als die Formen selbst, deren Systematik oft etwas kurz kommt. Beispielsweise vermißt man ein Kapitel über die Bergformen. Zwar werden erfreulicherweise auch nichtenglische Termini, oft sogar ohne englische Erklärung, gebracht (z. B. Sonnenseite, Schattenseite, adret, ubac, mesa, cause), aber nicht immer in der richtigen Bedeutung. So werden Zeugen- und Inselberge (mit dem deutschen Ausdruck) nur als Synonyma für Pilzfelsen und andere Gebilde äolischer Korrasion genannt (S. 219), obwohl andererseits sowohl

Rumpfflächenlandschaften wie auch Schichtstufen (cuesta, scarp), besonders an süd-englischen Beispielen, eingehender behandelt werden. Bei den Dünenbildungen werden nur Barchane und Seifs erwähnt. Die ausgedehnte Periglazialmorphologie ist kaum berücksichtigt. Gletscherformen werden nur mit wenigen Zeilen, Gletscherspalten überhaupt nicht angedeutet. Die Klimadarstellung fußt noch ganz auf den früheren Zirkulationsvorstellungen, obwohl andererseits wenn auch nicht FLOHN, so doch immerhin die z. T. auch auf Letztgenanntem fußende moderne „Introduction to climate“ von TREWARTHA als Literatur genannt wird. Sehr kurz wird die Ozeanographie bedacht, hier fehlen ganze Kapitel, wie z. B. die Meereskunde. Den Hauptabschnitten ist jeweils eine kurze Liste der wichtigsten englischsprachigen Literatur angefügt. Das instruktiv durch Zeichnungen und gute Fotos illustrierte Buch leidet daher oftmals unter der Kürze, das Gebotene wird jedoch anschaulich und unter genetischem Gesichtswinkel sowie belegt durch einprägsame Beispiele aus aller Welt behandelt. Vielleicht läßt es sich bei einer neuen Auflage abrunden und ergänzen, denn das Bedürfnis für eine kurz gefaßte physikalische Geographie als Einführung besteht durchaus.

J. Blüthgen.

BROCKHAUS-TASCHENBUCH der Physischen Geographie: Das Gesicht der Erde. Mit einem ABC. Bearbeitet vom Geographischen Institut der Karl-Marx-Universität Leipzig unter Leitung von Prof. Dr. E. Neef in Verbindung mit der Verlagsredaktion. VEB F. A. Brockhaus-Verlag Leipzig 1956, 980 S., 219 Abb., 32 Taf., 6 Kart. d. physisch-geographischen Gliederung d. Kontinente, 1 Tab. d. geol. Formationen. Gl. DM 17.90

Wie bereits im Vorwort gesagt wird, ist der erste, 615 S. umfassende Teil des Werkes keine Länderkunde, sondern beschränkt sich auf den physisch-geographischen Sektor unseres Wissens von den Ländern der Erde. Geologie (in nuce), Relief, Klima und Gewässer, Pflanzen- und Tierwelt werden in ihrem Zusammenwirken dargestellt und auf dieser Grundlage wird die Gliederung der Kontinente in Länder und Landschaften und deren Eigenart charakterisiert. Der Mensch und mithin die Kulturgeographie (Wirtschaft und Verkehr, Bevölkerung, Siedlung und politische Geographie) sind zwar in Tabellen erfaßt, werden aber in ihrer Wirkung auf die Erdräume nur kursorisch behandelt. Die aus dieser Beschränkung erwachsenden Nachteile hat der Verlag bewußt auf sich genommen.

In diesem Rahmen aber bietet das Buch ein tragfähiges Gerüst unserer Kenntnisse, eine knappe, aber ausgezeichnete Darstellung der Verhältnisse und ihrer Zusammenhänge. Die große Zahl meist guter Kartenskizzen, für die zu einem Teil neues Material verarbeitet wurde, ermöglicht eine rasche Orientierung über die wichtigsten physisch-geographischen Tatsachen.

Eine eingehendere Besprechung erfordert das 365 S. umfassende physisch-geographische Lexikon. Im Unterschied zu BANSEs bekanntem Werk wurde auf sämtliche Orts-, Landschafts- und Ländernamen verzichtet (dafür ein ausführliches Register); auch Begriffe der Kultur-Geographie bleiben selbstverständlich weg. Dagegen ist eine große Zahl von Begriffen der Physischen Geographie teils durch Definitionen, öfter durch kurze Artikel und Angabe von Beispielen erläutert. Viele Zeichnungen illustrieren im wahren Sinn des Wortes die Zusammenhänge. Dieses Lexikon wird sehr begrüßt und eifrig benutzt werden. Gerade aus dieser Perspektive sollen einige Wünsche für die Neuauflage geäußert werden, die vielleicht seine Brauchbarkeit erhöhen können. Es wären noch mehr Verweise erwünscht, damit man sich im „Stammbaum der Begriffe“ leichter nach oben und unten orientieren kann. Auch sind einzelne Gebiete — z. B. die Bodenkunde — gegenüber anderen — z. B. Pflanzengeographie — sichtlich benachteiligt. Durch ein gesondertes Fremdwortverzeichnis könnte die wiederholte Erklärung oft auftauchender Fremdworte vermieden und dadurch Platz für weitere Stichworte gewonnen werden. Schließlich könnte eine Reihe mißverständlicher Definitionen besser formuliert werden.

K. Thorn.

BIROT, PIERRE: Les Méthodes de la Morphologie. („ORBIS“, Introduction aux Etudes de Géographie, dir. par André CHOLLEY). Presses Universitaires de France, Paris 1955, 177 S., Geh. 700 ffr.

Die Geomorphologie als allgemeine Wissenschaft von den Oberflächenformen des Festlandes steht innerhalb der französischen Geographie zur Zeit in hoher Blüte.

Neben H. BAULIG, A. CAILLEUX, A. CHOLLEY und J. TRICART ist aus dem Kreis der heutigen französischen Morphologen auch P. BIROT als besonders erfolgreicher Forscher zu nennen. Aus seiner Arbeitserfahrung heraus behandelt dieser im vorliegenden Buch in grundsätzlicher Weise Wege und Ziele der modernen morphologischen Forschung.

Im 1. Kapitel wird zunächst eine Analyse der Formen befürwortet in

- a) einzyklische Formen der Erosion in homogenem Material,
- b) mehrzyklische Formen (durch Steilränder getrennte Verebnungen) ohne Abhängigkeit von Strukturverhältnissen,
- c) strukturbedingte Formen (Steilstufen, Gehängeknicke, Ebenheiten).

Man mag versucht sein, in diesem Kapitel eine Neigung zu ähnlichem Schematismus zu erblicken, wie er die Zyklenlehre von W. M. DAVIS belastete und wie er z. T. auch den ideenreichen Gedankengängen von W. PENCK zugrundelag. Das 2. Kapitel zeigt jedoch, daß der Verf. bemüht ist, der großen Vielfalt der Einflüsse, die das morphologische Geschehen steuern, gerecht zu werden. Unter der Überschrift: Auswertung der „korrelaten Bildungen“ wird eine allseitige Untersuchung nicht nur der Abtragungsformen sondern insbesondere der zugehörigen, also jungen festländischen Ablagerungen, der Bodenbildungen usw. gefordert. Daß die Methoden solcher Untersuchung in erster Linie geologischer Art sind, entspricht der im Schlußwort in aller Klarheit aufgezeigten Stellung der Geomorphologie zwischen Geographie und Geologie. Die Bedeutung des Klimas als eines besonders wichtigen morphologischen Faktors wird ins rechte Licht gesetzt, leider ohne Hinweis auf die zahlreichen deutschen Arbeiten, die gerade auf diesem Gebiet bahnbrechend wurden. Wie sehr der Verfasser den induktiven Untersuchungen den Vorrang gegenüber verallgemeinernden Deduktionen gibt, wird schließlich besonders klar, wenn er im 3. Kapitel die Erstellung morphologischer Monographien als besonders wichtige Aufgabe für den geographischen Morphologen hervorhebt.

Das sehr anregende Buch wendet sich ausgesprochen an den Fachwissenschaftler. Wer sich mit geomorphologischer Forschung beschäftigt, sollte nicht an ihm vorbeigehen.
O. Berninger.

VOIGTS, HEINRICH: Aus der Praxis des wetterkundlichen und klimatologischen Unterrichts. (Der Erdkundeunterricht 1/1956.) Ernst Klett-Verlag, Stuttgart 1956, 84 S., 60 Abb., 2 Wetterkarten als Beilage. Geh. DM 5.60

Die vorliegende Schrift ist wärmstens zu begrüßen und zu empfehlen. Der Verfasser, dem langjährige schulische und meteorologisch-klimatologische Erfahrung zugute kommt, gibt eine knappe, aber sehr anschaulich geschriebene und didaktisch sinnvoll aufgebaute Darstellung der Synoptik, soweit sie für den Klimatologen bzw. Geographen von Belang ist. Ausgehend von den Wetterbeobachtungen, für deren Durchführung im Schulbetrieb viele nützliche Anregungen gegeben werden, werden die Luftdruckgebilde und ihr Verhalten, d. h. die dem Witterungsablauf zugrunde liegenden Strömungsvorgänge, behandelt. Über die Besprechung der für eine dynamische Betrachtung unseres Klimas wichtigsten Großwetterlagen gelangt der Verfasser zur Gliederung des Jahres nach den bekannten Regelfällen, die hochehrföhrlich als solche und nicht mehr als „Singularitäten“ bezeichnet werden. Danach wird in leichtfaßlicher Form ein Bild der allgemeinen Zirkulation der Erde nach den neueren Erkenntnissen von FLOHN u. a. entrollt und damit für den Erdkundeunterricht eine unschätzbare Hilfe gegeben, da sicher diese neueren Auffassungen noch nicht so Allgemeingut der Erdkundelehrer sein dürften, wie es trotz mancher noch offener Probleme heutzutage gefordert werden muß.

Bei der sicher bald zu erwartenden Neuauflage wären ein paar Punkte zu überprüfen: S. 15 wird vom Golfstromeinfluß über dem Atlantik und in Westeuropa gesprochen und als Kronzeuge dafür u. a. die Beobachtung von $+1^{\circ}\text{C}$ am 1. Februar 1954 in Valentia in Südirland genannt. Das ist nun gerade sehr wenig glücklich, denn bei einer Februarmitteltemperatur von $+6.7^{\circ}$ war das für Valentia alles andere als ein golfstrombeeinflußter Tag. — S. 38 wird in Anlehnung an SEILKOPF der in Nordbis Mitteleuropa trockene Sommer 1955 als Passatsommer bezeichnet. Diese in der Fachdiskussion und mit Anführungsstrichen allenfalls vertretbare Pointierung eines singulären Falles sollte in einem didaktischen Lehrheft vermieden werden, sonst

gibt es zu leicht dilettantische Fehlvorstellungen, die mehr schaden als nützen. — S. 42 muß es in der zweiten Zeile Trübung statt Färbung heißen. — Auf S. 80 sollte zur Erklärung der höheren Niederschlagsmenge im Binnenlande von Schleswig-Holstein neben dem orographischen nicht der vielleicht noch effektivere Luftmassen- bzw. Reibungsstau vergessen werden. — Schließlich ist in dem Literaturverzeichnis „für didaktische Zwecke“ neben den gängigen populärwissenschaftlichen oder Übersichtsdarstellungen, die sich auch für Nichtmeteorologen eignen, überraschenderweise auch das spezielle Buch von P. RAETHJEN „Dynamik der Zyklonen“ als „Einführungs“werk genannt. — Der Text ist durch Kärtchen und einprägsame einfache Diagramme gut erläutert, zwei aufeinanderfolgende Wetterkarten des Seewetteramtes sind als Beispiele beigefügt. J. Blüthgen.

KRATZER, P. ALBERT: Das Stadtklima. (Die Wissenschaft, Band 90)
Verlag Friedrich Vieweg & Sohn, Braunschweig 1956². 184 S.,
78 Abb., Hl. DM 24.—

Als vor fast 20 Jahren die erste Auflage dieses Werkes — damals eine geographische Dissertation bei E. FELS — erschien, war es ein Wagnis, dem Einfluß der Stadt auf die Gestaltung des Klimas eine monographisch zusammenfassende Darstellung zu widmen. Daß dieses Wagnis nicht nur berechtigt, sondern auch ein glücklicher Wurf war, zeigte die damalige positive Aufnahme ebenso wie die Notwendigkeit zu dieser Neuauflage, die gegenüber der ersten manche Veränderung, Ergänzung und teilweise auch Umordnung erfahren hat. Das erweiterte Literaturverzeichnis (563 Titel!) gibt einen Begriff vom angeschwollenen Umfang des Themas, aber auch von der Konzentrationsleistung des Verfassers im Hinblick auf die knappe, alle Umschweife vermeidende klare Darstellung. Viele Diagramme, Kärtchen und Tabellen tragen wie bisher zur raschen Veranschaulichung bei; auch sie sind gegenüber früher vermehrt worden. Die Anerkennung des Werkes bleibt daher unvermindert bestehen; schade nur, daß der relativ hohe Preis seine verdiente Ausbreitung sehr hindern wird. Dadurch, daß begriffliche Klarstellungen (Stadtklima, Stadt) und die moderne Städteplanung stärkere Berücksichtigung fanden neben dem Einbau neuer sachlicher Ergebnisse bei Teilproblemen (z. B. über die Eigenschaften der Stadtluft) hat das Buch an Aktualität noch gewonnen. Möge die berechtigte Absicht des Verfassers, mit dem Buch den Städteplanern und -bauern ein Hilfsmittel an die Hand zu geben, in Erfüllung gehen, aber zugleich die erforderliche Kritik gegenüber unzulässigen Verallgemeinerungen nicht erlahmen und die Stadtplaner nicht dazu verleiten, von der in jedem Falle notwendigen individuellen Untersuchung der Klimaprobleme einer jeden Einzelstadt Abstand zu nehmen. Die Hauptaufgabe dieses Buches scheint dem Referenten nämlich zu sein, derartige Stadtklimamonographien überhaupt erst anzuregen; eine moderne Städteplanung, in deren Mittelpunkt der Mensch selbst stehen sollte, kommt ohne derartige Unterlagen nicht mehr aus. Der Geograph kann, wie man sieht, hierbei von seinem Blickpunkt aus ebenso mithelfen wie der Meteorologe. J. Blüthgen.

PETTERSEN, SVERRE: Weather analysis and forecasting. Vol. II. Weather and weather systems. Verlag McGraw Hill Book Comp. Inc. New York - Toronto - London 1956². 266 S., zahlreiche Fig., Gl. sh 45/—

Als das vorliegende Werk des aus Norwegen stammenden Meteorologen 1940 zum ersten Mal herauskam, bildete es einen Markstein in der Meteorologie. Zusammen mit dem zuvor erschienenen russischen „CHROMOV“ und dem danach publizierten deutschen „SCHERHAG“ stellt es die derzeit wichtigste Grundlage für den prognostisch arbeitenden Meteorologen, in Sonderheit der englischsprachigen Welt, dar. Die Neuauflage, die die Ergebnisse dieser besonders rasch fortschreitenden Wissenschaft berücksichtigt (man denke z. B. an die Radaranpeilungen von Gewitterwolken), zeugt von der Bewahrung des Werkes. Während der erste Band die theoretische Meteorologie behandelt, ist für den Klimatologen von Bedeutung vornehmlich der vorliegende zweite Band. Freilich bedient auch dieser sich weitgehend der exakten mathematischen bzw. atmosphysikalischen Methoden, jedoch enthält er trotzdem für den klimatologisch arbeitenden Geographen eine Menge von unmittelbar nutzbaren Angaben, Ableitungen, Deutungen und vor allem genetisch begründeter Systematik, die zum Verständnis der klimatologisch wichtigen Zustände und Abläufe des Wetter-

geschehens unentbehrlich sind. Die Gliederung des Bandes enthält Kapitel über Produktion und Umwandlung von Luftmassen, über Temperatur und Feuchte in ihren Beziehungen zueinander (ein energetisch für den Prognostiker besonders entscheidender Problemkomplex), über Wolken und Niederschläge (hierin u. a. auch sehr willkommene genetische Klassifikationen gegenüber bloß formalen), über quantitative Niederschlagsvorhersage, über Dunst, Nebel und Schichtwolken, über Konvektionswolken und Wetter, über Wettersysteme (hierin die Behandlung von Großwetterlagen, ihrer Abläufe und ihrer Abhängigkeit von topographisch-orographischen Faktoren nach BERGERON u. a.), über lokale Vorhersagestudien sowie über die Anwendung der synoptischen Klimatologie für die Wettervorhersage (Regelfälle). Wer der physikalisch-analytischen Betrachtungsweise zu folgen vermag, wird daher auch als Geograph das Buch mit großem Nutzen verwenden. Es ist sehr reich mit Diagrammen und synoptischen Kärtchen — leider nicht immer im metrischen System — ausgestattet.

J. Blüthgen.

THIENEMANN AUGUST: Die Binnengewässer in Natur und Kultur. Eine Einführung in die Theoretische und Angewandte Limnologie. (Verständliche Wissenschaft Bd. 55). Springer-Verlag Berlin - Göttingen - Heidelberg 1955. 156 S., 50 Abb., Gl. DM 7.80

Der bekannte jetzt emeritierte Leiter der Hydrobiologischen Anstalt in Plön, dem die Wissenschaft eine Fülle von tiefeschürfenden Einzelarbeiten und Lehrbüchern auf limnologischem und fischereibiologischem Gebiet verdankt, gibt mit dem vorliegenden Bändchen weiteren Kreisen in der ihm eigenen lebendigen, idealistisch beschwingten Art einen Einblick in sein Arbeitsgebiet. Das Schwergewicht liegt auf dem einschränkenden Untertitel. Nach einer knappen, auf manche physikalischen Probleme von vornherein verzichtenden Vergleichsdarstellung über Fluß und See, folgt die Behandlung des Nahrungskreislaufs und der biologischen Produktivitätsverhältnisse, die in die bekannte limnologische Seetypenlehre ausmündet. Fast die ganze zweite Hälfte des Büchleins ist der besonders aktuellen Frage der Bewirtschaftung, Verunreinigung bzw. Pflege unserer Binnengewässer gewidmet. Der Verfasser plädiert mit dem ganzen Gewicht seiner profunden Stoffbeherrschung für eine stärkere Berücksichtigung biologischer Gesichtspunkte im Wasserbau gegenüber den vielen technisch einseitigen „Lösungen“ in der Natur. Der an ganzheitliche synthetische Betrachtung ohnehin gewöhnte Geograph wird sich diesem Standpunkt gern anschließen. Möchte das in dieser weitverbreiteten Reihe erschienene und wiederum vorzüglich ausgestattete Buch seine Wirkung in der Öffentlichkeit nicht verfehlen! Da sicher eine Neuauflage nicht lange auf sich warten lassen dürfte, möchte empfohlen werden, das Kapitel über die physikalischen Eigenschaften der Gewässer noch etwas stärker auszubauen (Kalkgehalt, Transparenz, Farbe, Härte, Eisbildung u. a.), um damit den Wirkungskreis des Buches zu erweitern.

J. Blüthgen.

GRUPE, HEINRICH: Naturkundliches Wanderbuch. Moritz Diesterweg-Verlag, Frankfurt/M. - Berlin - Bonn 1956¹⁶. XXI und 833 S., mit vielen ganzseitigen und Textabb., Gl. DM 14.—

Dieses praktische Bestimmungswerk bringt „für den Naturfreund, der keine weitergehenden wissenschaftlichen Absichten hat“ eine Fülle von Angaben und Anregungen. Pflanzen- und Tierleben werden, nach 14 Ökotope (Laubwald, Nadelwald, Waldlichtung, sonnige Hügel, Feld, Hecken, Wiese, Ufergelände, Heide und Moor, Straßen und Wege, Schuttplätze, Eisenbahndämme, Gartengelände, Parks und Anlagen) geordnet geschrieben. Leicht verwendbare Bestimmungstabellen und viele gute Zeichnungen ermöglichen die Identifizierung von ca. 600 Pflanzen- und 500 Tiergattungen mit ihren häufigsten Arten.

Besonders dankenswert sind die vielen Angaben zur Biologie und über die Zusammenhänge zwischen Pflanzen- und Tierwelt und dem kulturellen Bereich. Man erfährt z. B., daß über 6 000 deutsche Ortschaften ihren Namen von Laubbaumnamen ableiten, daß im Innern der Blüte des Aronstabes die Temperatur um 16° höher liegen kann als außerhalb, daß Hecken an Waldrändern vogelreicher sind als solche in freiem Felde, welche Wasserinsekten Rückenschwimmer sind, das Verhältnis zueinander und die Hauptrichtungen des Gesichts-, Gehör- und Witterungsbereiches des Hasen u. v. a. m.

Das Büchlein wird jedem, der sich erst einmal damit beschäftigt, beim Beobachten helfen und zu sinnvollen Fragen anleiten. Daß es nicht alle Fragen selbst beantworten kann — oder alle in Deutschland vorkommenden Tiere und Pflanzen zu bestimmen gestattet, liegt in der Natur der Sache. Deswegen wird jeder, der sich über bestimmte Gebiete eingehender orientieren will, die reichlich angegebene weiterführende und Spezialliteratur begrüßen.

Schüler, die sich besonders für Biologie interessieren, von ihren wissensdurstigen Kindern geplagte Eltern, Spezialisten einzelner Gebiete, die sich darüber hinaus auch über andere Lebensbereiche eine Übersicht verschaffen möchten, werden nach diesem Buch greifen.

K. Thorn.

TISCHLER, WOLFGANG: Synökologie der Landtiere. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart 1955, 414 S., 116 Abb., Gl. DM 36.—

Mit der Tiergeographie lag es bisher etwas im Argen, weil neuere, den Geographen befriedigende Gesamtdarstellungen fehlten. Das Buch des Kieler Ökologen, dessen 1949 erschienene „Grundzüge der terrestrischen Tierökologie“ eine erste Einführung boten, schlägt eine Bresche. Es gibt eine allgemeine und spezielle Ökologie unter vorwiegend räumlichem, um nicht zu sagen geographischem Aspekt. Erstere befaßt sich mit allgemein abzuleitenden Zusammenhängen in systematischer Form, z. B. Grundregeln des Umwelteinflusses, der biozönotischen Ordnung oder Bevölkerungsfuktuationen in Abhängigkeit von den verschiedenen Bedingungen. Hierzu gehören auch die zeitlichen Schwankungen, die z. B. in klimagebundener Rhythmik oder in arhythmischen Kalamitäten (oder auch im Verschwinden einzelner Arten oder Gesellschaften) ihren Ausdruck finden. Geographisch wichtiger noch ist die spezielle Ökologie, die sich mit den Tiergemeinschaften in den Natur- und Halbkulturlandschaften, den Formationen des Pflanzengeographen, beschäftigt. Auch die Kulturlandschaftsbestandteile wie Siedlungen, Felder, Grünland, Feldhecken und Feldgehölze werden berücksichtigt. Allerdings ist die Abgrenzung nur dann sinnvoll, wenn es sich um annähernd stenöke Arten handelt. Schon beim Renntier z. B., das S. 240 als Charakterart der arktischen Tundra bezeichnet wird, ist die Zuordnung angesichts seines jährlichen Pendelns zwischen Tundra bzw. Fjällheide und Wald in Eurasien bzw. Nordkanada problematisch, zumal in diesen Gebieten die Renntierflechte als Winternahrung im Waldland gesucht wird, während im Sommer saftige Gräser und Pilze der Fjällheiden oder küstennahen Wiesen bevorzugt werden. Auch die Lemminge wandern in ihren Gradationsjahren weit ins Waldland hinein, wo keine Schranken sie daran hindern. Den Begriff „Alpine Tundra“ sollte man zugunsten weniger mißverständlicher Bezeichnungen (Matten, Triften, Gipfelheiden usw.) vermeiden. Reptilien und Amphibien fehlen nach Meinung des Verfassers (S. 253) im nordischen Nadelwald fast gänzlich, andererseits wird kurz zuvor (S. 241) mit Recht das Vordringen von Fröschen, Kreuzottern und Eidechsen bis in die Tundra vermerkt! Aber diese Unebenheiten, die sicher in einz. Neuauflage leicht zu beheben sind, mindern nicht im geringsten den Standardwert des Werkes. Die enorm synkretistische Leistung des Verfassers sowie seine umfassende Stoffbeherrschung finden in dem über 50 S. umfassenden Literaturverzeichnis ihren sinnfälligen Ausdruck. Es geht dem Verfasser hauptsächlich darum, die ökologische Verflechtung ganzer Tiergemeinschaften zu verfolgen, nicht die ökologischen Ansprüche von Einzelarten. Deshalb der verwendete Begriff Synökologie! Freilich zerschneidet die Begrenzung auf die Landtierwelt eine Fülle von amphibischen Lebensrhythmen und ökologischen Abhängigkeiten gemischt aquatisch-terrestrischer Art, obwohl der Verfasser bereits großzügig die Rolle der Gewässer hier und da mit einbezieht (Mückenplage). Es darf noch als besonders wertvoll betont werden, daß das Werk keine bloße, wenn auch für sich schon dankbar zu begrüßende Kompilation darstellt, sondern ein von eigenen Gedankengängen und auch Forschungsergebnissen durchdrungenes Hand- und Lehrbuch bildet, zu dem der Geograph gern greifen wird. Es bildet einen sehr gewichtigen Baustein innerhalb der Biogeographie und der biologisch orientierten Landschaftskunde.

J. Blüthgen.

ANGEWANDTE PFLANZENSOZIOLOGIE: Arbeiten aus der Bundesanstalt (Zentralstelle) für Vegetationskartierung. Hrsg. v. Reinhold TUXEN, Stolzenau/Weser 1951 ff., Heft 1—13.

Wenn wir heute, sechs Jahre nach dem Beginn dieser Reihe, die vorliegenden Hefte überblicken, so kann mit Recht gesagt werden, daß die Reihe gehalten hat, was der Herausgeber im Vorwort des ersten Heftes versprach.

Arbeiten aus der angewandten Pflanzensoziologie und der Vegetationskartierung, darüberhinaus grundsätzliche Erörterungen in bunter Folge ermöglichen einen guten Überblick über die vielfältigen Aufgaben der Bundesanstalt für Vegetationskartierung. Sechs der vierzehn Arbeiten sind der Untersuchung einzelner Waldgebiete gewidmet: 1. BUCHWALD, K.: Wald- und Forstgesellschaften der Revierförsterei Diensthoop, Forstamt Syke b. Bremen (72 S., 11 Abb., 2 Tab.). — 2. BUCHWALD, K.: Bruchwaldgesellschaften im Großen und Kleinen Moor, Forstamt Danndorf (Drömling) (46 S., 7 Abb., 2 Tab., farb. Veget. Kte.). — 3. LOHMEYER, W.: Die Pflanzengesellschaften der Ellenriede b. Hannover (72 S., 2 Abb., 3 Tab., farb. Veget. Kte.). — 5. JAHN, S.: Die Wald- und Forstgesellschaften des Hils-Berglandes (Forstamtsbezirk Wenzen) (77 S., 11 Abb., 4 Tab., farb. Veget. Kte.). — 9. SEIBERT, P.: Die Wald- und Forstgesellschaften im Graf Görtzschischen Forstbezirk Schlitz (63 S., 4 Abb., 25 Tab., farb. Veget. Kte.). — 13. II. PREISING, E.: Erläuterungen zur Karte der natürlichen Vegetation der Umgebung von Göttingen (13 S., farb. Veget. Kte.).

Diese Arbeiten werden meist durch Angaben zur Geologie, Morphologie, Klimatologie und Vegetationsgeschichte eingeleitet. Dann werden auf der Grundlage der (natürlichen) Waldgesellschaften die Entwicklung und der gegenwärtige Zustand der Forstgesellschaften behandelt. Vor allem die Standortuntersuchungen und die Vorschläge zur Holzartenwahl werden den Forstwirtschaftler interessieren. Angaben über die Böden (Bonität, Bodenprofile u. a.) vervollständigen das Bild der Grundlagen. Vegetationsprofile mit Untergrunddarstellung, Diagramme theoretischer (idealer) Vegetationsverteilung, Arealkärtchen wichtiger Arten und soziologischer Einheiten, kurze Sonderuntersuchungen über charakteristische Bestandesbildner (Reliktföhren-, -Fichtenproblem in Nordwestdeutschland) vervollständigen die Darstellungen und geben den Untersuchungen Farbe und grundsätzliche Bedeutung über die lokale Arbeit hinaus. Reiche Literaturangaben stellen in gewisser Weise eine laufende Miniaturbibliographie der wichtigsten pflanzensoziologischen Literatur über NW-Deutschland dar. Weiterhin geben die Gesellschaftstabellen, die Übersichten der Wald- und Forstgesellschaften und die ausgezeichneten mehrfarbigen Vegetationskarten (Maßstab 1 : 10 000 bis 1 : 25 000) dem Soziologen eingehendere Aufschlüsse.

Von allgemeiner Bedeutung sind die übrigen Hefte: 4. TUXEN, R. und PREISING, E.: Erfahrungsgrundlagen für die pflanzensoziologische Kartierung des westdeutschen Grünlandes (29 S.). — 6. ELLENBERG, H.: Auswirkungen der Grundwassersenkung auf die Wiesengesellschaften am Seitenkanal westlich Braunschweig (46 S., 11 Abb., 13 Tab., 2 farb., 1 schw.-weiße Kte.). — 7. BITTMANN, E.: Das Schilf und seine Verwendung im Wasserbau (44 S., 48 phot. Abb., 12 Fig.). — 8. Pflanzensoziologie als Brücke zwischen Land- und Wasserwirtschaft. / Ergebnisse d. Tagg. d. ZfV. am 22./23. 10. 53 in Stolzenau / (183 S., 1 Taf., 26 und 39 Tab., 40 Diagr., farb. Kte.). — 10. KRAUSE, W.: Pflanzensoziologische Luftbildauswertung (57 S., 2 Tab.). — 11. MEISEL-JAHN, S.: Die Kiefern-Forstgesellschaften des nordwestdeutschen Flachlandes (126 S., 20 Abb., 11 Tab.). — 12. v. MÜLLER, A.: Über die Bodenwasser-Bewegung unter einigen Grünland-Gesellschaften des mittleren Wesertales und seiner Randgebiete (85 S., 14 Abb., 16 phot. Abb., 9 Tab., 25 farb. Diagr.). — 13. I. TUXEN, R.: Die heutige potentielle natürliche Vegetation als Gegenstand der Vegetationskartierung (42 S., 3 Abb., 10 Tab.).

Die große Bedeutung des Heftes 13 I und des — leider vergriffenen — 4. Heftes, dessen baldige Neuauflage zu wünschen wäre, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Heft 6 ist zwar, was das Untersuchungsgebiet betrifft, engräumig lokalisiert, aber die grundsätzliche Wichtigkeit dieser Darstellung liegt darin, daß es sich um die erste Beobachtung und Bearbeitung des Zustandes von Wiesengesellschaften vor und nach der künstlichen Senkung des Grundwasserspiegels handelt. Ebenfalls Fragen des Wasserhaushaltes behandelt H. 12. Beobachtung und Experiment ergänzen hier einander sehr glücklich. Besondere Beachtung verdient neben den methodischen Erörterungen die Untersuchung der jahreszeitlichen Zustände des Wasserhaushalts der verschiedenen Gesellschaften (Bodenfeuchte-Diagrammel).

20 Aufsätze sind in Heft 8 gesammelt. Die verschiedensten Beziehungen zwischen Pflanzensoziologie und Wasserwirtschaft werden untersucht. Von allgemeinerer, vor allem soziologisch-systematischer Bedeutung sind die Aufsätze von PREISING: Übersicht über die wichtigsten Acker- und Grünlandgesellschaften Nordwestdeutschlands — und von WACKER: Beispiele für Leistung und Grenzen angewandter Pflanzensoziologie. Eine kleine Monographie des Schilfes und seiner Verwendung in der Lebendverbauung

von Ufern stellt Heft 7 dar. 48 Lichtbilder und zahlreiche Textfiguren illustrieren diese Abhandlung in vorteilhafter Art.

Etwas eingehender sei Heft 10 besprochen, steht sein Thema doch mit der Geographie in unmittelbarem Zusammenhang. Der Verfasser selbst sagt, daß den größten Erfolg bei pflanzensoziologischer Luftbildauswertung der haben wird, „dem gründliche vegetationskundliche Kenntnisse zur Verfügung stehen und der zugleich ein vielseitiger Geograph ist“ — denn, „es muß bereits zu Beginn der Arbeit alles, was irgend Aufschluß geben könnte, sei es Vegetation, Relief, Boden, Wasser, Fluraufteilung, Siedlungen oder Wegenetz gleichzeitig aufgefaßt und gegenseitig in Beziehung gesetzt werden“.

Aus dieser Situation erklärt sich der Aufbau des ganzen Heftes: Auf eine kurze, aber gut fundierte Besprechung der wichtigsten in Norddeutschland auftretenden Landschaftstypen und der Pflanzengesellschaften als Standortanzeiger, sowie deren Erkennbarkeit aus der Luftsicht, folgen grundsätzliche Erörterungen der pflanzensoziologischen Luftbildauswertung und Besprechung einzelner Elemente (Aspekt, Schichtung, Wassereinfluß usw.) in ihrer Bedeutung für diese spezielle Aufgabe. Insgesamt eine ausgezeichnete Schrift, die klar darlegt, was die Pflanzensoziologie zur Luftbildauswertung beitragen kann und wo ihre unüberschreitbaren Grenzen liegen (s. a. TROLL, C. in Ztschr. d. Ges. f. Erdkde. Bln. 1943).

Bedauerlich nur, daß die geringen vorhandenen Mittel nicht die Beigabe wenigstens einiger informativer Luftbilder, die dann interpretiert worden wären, erlaubten. In anderer Hinsicht betrüblich: das unvollständige Literaturverzeichnis. Verständlich aus den Grundsätzen der Schule von Montpellier, aber unter den gegebenen Umständen nicht unbedingt zu bejahren, ist die heftige Polemik gegen den Deckungsgrad als Gesellschaftsmerkmal; es scheint uns doch, daß er eher noch als treue Arten oder das charakteristische Artengefüge aus Luftbildern zu erkennen sein wird. Seine Bedeutung für die Gesellschaftssystematik in Mitteleuropa mag umstritten sein, sie für die Diagnose von Luftaufnahmen nahezu völlig zu leugnen, ist bedenklich.

In Heft 11 ist ein Fünftel den allgemein pflanzengeographischen Verhältnissen des nordwestdeutschen Flachlandes gewidmet — hier seien besonders die Arealkarten erwähnt. Der Rest der Abhandlung untersucht die Kiefern-Forste des gleichen Gebietes. Unterteilt in die beiden großen Gruppen der Hynnum-Kiefernforste (*Cladonia*-, *Dicranum*-, *Dryopteris*-Typ mit mehreren Untergliedern) und der *Oxalis*- und *Lysimachia*-Kiefernforste, werden unter Berücksichtigung der vorausgegangenen spontanen Vegetation für jede Gesellschaft floristische Zusammensetzung, Physiognomie und Aspekt, natürliche und erzwungene Sukzessionsverhältnisse, Verbreitung, Böden, Kontaktgesellschaften und wirtschaftliche Bedeutung angegeben.

Rezensent bedauert, infolge Platzmangels nicht eingehender diese interessante Reihe besprechen zu können. Zum Schluß möge der Hoffnung Ausdruck verliehen werden, daß weitere zusammenfassende Arbeiten über andere Gesellschaften gerade Fernerstehenden Orientierung und Übersicht erleichtern mögen. K. Thorn.

DIEHL J. C., TROMP, S. W.: Probleme der geographischen und geologischen Häufigkeitsverteilung der Krebssterblichkeit (Ergebnisse einer Untersuchung in Holland). Karl F. Haug, Verlag, Ulm 1955, 130 S., Gl. DM 16.20

Als Einleitung zu dem Problem einer geographischen und geologischen Häufigkeitsverteilung des Krebses wird zunächst kurz auf die bisherigen Arbeiten auf diesem Gebiet eingegangen. Wenn man sich auch hierbei mit der Lückenhaftigkeit eines schwer vollständig zu beschaffenden statistischen Materials bescheiden muß, so deuten doch die bisherigen Untersuchungen darauf hin, daß die Krebserkrankung bzw. -sterblichkeit deutliche regionale Unterschiede aufweist. So zeichnen sich die Mittelmeerlande übereinstimmend durch eine geringe Sterblichkeit aus, wie dies auch für die Trockengebiete im Süden der USA gilt. Für Holland wurden von DIEHL als Arzt und TROMP als Geologen über die Zeit von 1900—1930 bzw. von 1930—1940 statistische Erhebungen angestellt, wobei sie das Material des statistischen Zentralbüros Hollands, die Zusammenstellungen des Bodenforschungsinstitutes, des Meteorologischen Institutes und des Zentralbüros für das Wasserversorgungswesen ihren Untersuchungen zu Grunde legten. Es wurde die Krebssterblichkeit aller über 50 Jahre alten Personen pro Jahr und pro 100 000 Einwohner für die kleinsten Verwaltungseinheiten bestimmt. Unabhängig voneinander kamen die beiden Untersucher zu übereinstimmenden allge-

meinen Ergebnissen. Die Krebsbildung wird über normalen Torfböden, urbar gemachten Torfböden und Seeton begünstigt, während auf Lößböden, Dünen sand, Bachböden, Flußton und Sandböden eine geringere Krebsmortalität vorlag. Nach DIEHL hat sich der Krebs von 1900—1930 in Holland vermehrt, die Anzahl der durch größere Krebssterblichkeit ausgezeichneten Gemeinden hat zugenommen. Außerdem ließ sich eine Tendenz zur Nivellierung in der Form nachweisen, daß ursprünglich krebsarme Gemeinden einen stärkeren Anstieg aufweisen als die übrigen und umgekehrt. In Gemeinden, die eine Wasserversorgung haben, sind die Krebszahlen niedriger als in denen ohne eine solche. Flußwasserversorgung erhöht die Krebszahlen.

Die Problematik der bisherigen Untersuchungen und auch der vorliegenden über die Häufigkeitsverteilung des Krebses erhellt aus der am Schluß aufgeführten Übersicht, in der die Verfasser die bei einer weiteren Untersuchung zu berücksichtigenden geographischen, geologischen, meteorologischen und biologischen Faktoren aufzählen. Bei deren Mannigfaltigkeit und gegenseitiger Verknüpfung wird es einer weiteren intensiven und gemeinsamen Arbeit der verschiedensten Fachrichtungen bedürfen, um die Schlüsse der Verf. wirklich zu sichern und den aufgeworfenen Fragenkomplex weiter erfolgreich zu analysieren.

J. Hett.

MUTHMANN, FRIEDRICH: Alexander von Humboldt und sein Naturbild im Spiegel der Goethezeit. Artemis-Verlag Zürich und Stuttgart 1955, 154 S., 25 Abb., Gl. DM 14.80

Alexander von HUMBOLDTs Stellung zwischen Romantik, Aufklärung und Klassizismus bietet immer wieder neue Anregungen; so auch in dieser sehr geistvollen Studie. Ohne die übrigen Teile gering achten zu wollen, sei hier besonders auf das Kapitel VI (S. 79 ff) hingewiesen, das einen Nachweis der Wirkungen erbringt, die von HUMBOLDT auf die zeitgenössische Malerei ausgegangen sind. In ihm spricht der kunsthistorische Fachmann.

HUMBOLDT selbst hat bekanntlich während seiner großen Reise eifrig Landschaftsskizzen angefertigt. Sie wurden z. T. von seinen Mitarbeitern am „Atlas pittoresque du Voyage“, Joseph Anton KOCH, Friedrich Wilhelm GMELIN, Gottlieb SCHICK, Pierre Antoine MARCHAIS und Jean-Thomas THIBAUT, unter seiner Anleitung ausgearbeitet. In diesen Atlasbildern liegt die eine Quelle der Anregungen HUMBOLDTs auf die Landschaftsmalerei. Carl Gustav CARUS und Caspar David FRIEDRICH sind besonders angeführt. Die andere Quelle der Anregungen sind HUMBOLDTs Ausführungen über die Physiognomik der Gewächse. Überzeugend wird gezeigt, wie Karl Friedrich SCHINKEL und Karl BLECHEN bemüht waren, auf ihren Landschaftsbildern die physiognomischen Grundformen der Pflanzen, wie sie HUMBOLDT beschrieben hat, im bunten Nebeneinander zur Darstellung zu bringen. Schließlich aber sind es Johann Moritz RUGENDAS und Ferdinand BELLERMANN, die auf Empfehlung HUMBOLDTs der eine nach Brasilien, der andere nach Venezuela geschickt wurden, die mit Hunderten von Zeichnungen, Aquarellen und Olustudien heimkehrten und mit ihnen HUMBOLDTsche Landschaftsauffassung vertraten. Mit seinen sehr aufschlußreichen Wiedergaben der z. T. selten reproduzierten Bilder und mit den sehr gediegenen Anmerkungen und Hinweisen stellt das schöne Büchlein eine wertvolle Bereicherung unserer HUMBOLDT-Literatur dar.

O. Berninger.

SCHWERTE, HANS und SPENGLER, WILHELM (Herausg.): „Gestalter unserer Zeit“: Forscher und Wissenschaftler im heutigen Europa. Weltall und Erde. Band 3. Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg und Hamburg 1955. 379 S., Gl. DM 16.80

„Gestalter unserer Zeit“ nennen Herausgeber und Verlag eine Reihe von Bänden, in denen eine Auswahl der führenden Geister der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf je sieben oder acht Druckseiten von hervorragenden Fachgenossen in ihrem Wirken dargestellt werden sollen. Vier Bände sind bisher erschienen; sie schränken den Blick auf Europa ein. Zwei von ihnen tragen den Titel „Denker und Deuter im heutigen Europa“ und besprechen Schriftsteller und Kulturphilosophen. Daran reihen sich zwei weitere Bände an, die mit dem Titel „Forscher und Wissenschaftler im heutigen Europa“ den Naturwissenschaften gewidmet sind. Der erste dieser beiden Bände, der den Untertitel „Weltall und Erde“ trägt, liegt hier vor uns. Der zweite, „Erforscher des Lebens“ betitelt, behandelt die bahnbrechenden Mediziner, Biologen und Anthropologen.

In dem vorliegenden Band lassen wir für die Besprechung die ersten Teile, die den Vertretern der Physik, der Chemie und der Astronomie gelten, sowie den letzten Teil der sich auf die Vertreter der Mathematik bezieht, außer Betracht. Uns steht der dazwischenliegende Teil im Vordergrund, in dem Vertreter derjenigen Wissenschaften, die unter dem Begriff der Erdwissenschaften zusammengefaßt werden können, Darstellung finden. Julius BUDEL gibt als Einleitung zu diesem Teil einen Überblick über „Die Erforschung der Erde im XX. Jahrhundert“. Als die wesentliche Erscheinung auf dem Gebiete der Erdwissenschaften seit der letzten Jahrhundertwende sieht er die Vollendung der bereits im 19. Jahrhundert eingeleiteten Loslösung einer Reihe von Tochterwissenschaften aus den beiden Grundwissenschaften von der Erde, der Geographie und der Geologie, an. Mit der Erreichung von 12 Teilwissenschaften von der Erde hält er diesen Vorgang für voraussichtlich abgeschlossen. Er zeigt aber auch, wie diese „Entmischung“ der Erdwissenschaften unter Herausbildung neuer Methoden zu einer außerordentlichen „Vertiefung“ nicht nur dieser jüngst verselbständigten Disziplinen, sondern auch der beiden klassischen Erdwissenschaften geführt hat. Mit Recht sieht er hierin das Wichtigste in der jüngsten Entwicklung dieser Wissenschaftsgruppe.

Als markanteste Einzelvertreter dieser Gruppe werden dann in Einzeldarstellungen herausgegriffen: der Geograph Albrecht Penck (von H. LOUIS), der Polar- und Meeresforscher Fridtjof Nansen (von J. BUDEL), der Geophysiker Alfred Wegener (von K. WEGENER), der Meteorologe Wilhelm Bjerknes (von H. FLOHN) und der Geologe Hans Cloos (von E. BEDERKE).

Über einige Schwächen in dem Kapitel über Alfred Wegener mag man hinwegsehen. Die vorzüglichen und anregenden Darstellungen geben insgesamt ein äußerst eindrucksvolles Bild davon, wie stark sich gerade in unserer jüngsten Zeit auch auf dem Gebiet dieser Wissenschaften die Vorstellungen gewandelt haben. Etwas zu kurz scheint allerdings neben der Hervorkehrung der Fortschritte in den analytisch forschenden Einzelwissenschaften die Konzentration und Vertiefung in der synthetisch gestaltenden Länderkunde gekommen zu sein.

O. Berninger.

BEHRMANN, WALTER: Der weiten Welt Wunder. Erlebnisse eines Geographen in Fern und Nah. Mit einem Geleitwort von Otto Quelle. Walter De Gruyter & Co., Berlin 1956. 245 S., Gl. DM 16.80

Walter BEHRMANN, bis Kriegsende Vertreter der Geographie an der Universität Frankfurt, dann an der Freien Universität in Berlin, plaudert hier aus dem Schatz der Erinnerungen seines reich erfüllten Lebens als Forscher und Lehrer. Er hat das Buch geschrieben, nachdem sein Frankfurter Heim mit der Arbeitsbibliothek und mit vielen Erinnerungsgegenständen ein Opfer der Kriegszerstörungen geworden war, in der Zeit tiefer Niedergeschlagenheit nach Kriegsende. Aber seinem inneren Wesen entsprechend, hat er es nicht zu einem Klagebuch werden lassen; er hat ein ausgesprochen fröhliches Buch geschrieben, erfüllt von Dankbarkeit darüber, daß er so viele Wunder der weiten Welt hat schauen dürfen. Dennoch liegt über dem Buch eine Tragik: Es ist das letzte, das BEHRMANN geschrieben hat; vor der Drucklegung verstarb er. Seinem Berliner Fachgenossen Otto QUELLE verdanken wir die Herausgabe.

In bunter Folge führt das Buch bald in fremde Länder, so nach Ostasien, nach Neuguinea, das ihm als frühes Forschungsgebiet besonders ans Herz gewachsen war, nach Norwegen, in verschiedene Teile des Mittelmeergebietes, in die Karpaten, bald verweilt es bei Erzählungen über Exkursionen mit Studenten in Frankfurts Umgebung, in den Alpen oder an der heimatlichen Wasserkante. Alles trägt eine ausgesprochen persönliche Note. Man sieht förmlich die liebenswerte Persönlichkeit Walter BEHRMANNs, des erlebnishungrigen und dabei immer lebensfrohen Forschers, des gerne seine Umgebung belehrenden Reisenden, des in etwas patriarchalischer Weise um das Wohl seiner Studenten besorgten Professors, vor sich. Bald schmunzelnd, bald ernsthaft interessiert folgt man den Erzählungen, die sich öfters zu eindrucksvollen Schilderungen erheben.

O. Berninger.